

# Das Reitzeug aus dem spätmerowingerzeitlichen Kammergrab der Dame von Aufhausen/Bergham (Stadt Erding)

## Zusammenfassung

Das überhügelte frühmittelalterliche Kammergrab von Aufhausen/Bergham (Lkr. Erding/DE) wurde bald nach seiner Errichtung gestört. Von der Bestatteten und dem Maultier verblieben nur wenige Knochen im Grab. Eine Reihe von Beigaben war entnommen. Die beiden Sättel – ein Quersattel für den Damensitz und ein normaler Reitsattel für den Männersitz – sowie das Reitzeug wurden bei der Öffnung des Grabes offenbar bewegt und in Teilen verlagert, doch scheinen sie weitgehend vollständig in der Kammer verblieben zu sein. Die prächtige Reitausstattung betont den hohen gesellschaftlichen Status der Frau vermutlich nicht nur durch ihren rein materiellen Wert, sondern auch über die symbolische Bedeutung der Grabbeigaben.

## Schlüsselwörter

Merowingerzeit / Kammergrab / Grabhügel / Grabstörung / Sattel / Damensattel / Reitzeug / Maultier / berittene Frau

Bei der Erschließung eines Gewerbegebiets nahe der heutigen Ortsteile Aufhausen/Bergham im Süden der Stadt Erding in Oberbayern waren seit 1994 archäologische Untersuchungen bauvorgreifend möglich. Diese führten zur Aufdeckung eines großen frühmittelalterlichen Wüstungsbereichs. Zu der im 7. Jahrhundert im Sempttal angelegten Siedlung gehörten Hofanlagen mit Pfostenbauten und Grubenhäusern, Brunnen, Gräben und Gruben, eine im Folgenden zu behandelnde kleine separa-

te Grabgruppe sowie einige Bestattungen im Siedlungszusammenhang, sogenannte Hofgrablegen. Auffallend ist ein quadratischer Hausgrundriss, der dem repräsentativen Bautyp »Irlbach« entspricht<sup>1</sup>. Die Siedlung vergrößerte bzw. verlagerte sich über gut zwei Jahrhunderte in der Fläche. Nach der Jahrtausendwende wurde der Platz reduziert genutzt und im Hochmittelalter zugunsten der Dörfer Aufhausen und Bergham bzw. der Stadt Erding ganz aufgegeben<sup>2</sup>.

<sup>1</sup> Zum repräsentativen Bautyp »Irlbach«: Böhm 1993; Fries-Knoblach 2006, Abb. 14.

<sup>2</sup> Zusammenfassend: Biermeier u. a. 2013; Päffgen u. a. 2016. – Eine Aufarbeitung der frühmittelalterlichen Siedlung erfolgt im Rahmen einer Dissertation an der Ludwig-Maximilians-Universität München durch Ursula

Scharafin-Hözl M. A. Die Bestattungen im Siedlungskontext behandelt Johannes Mandl M. A. in einer Münchner Doktorarbeit und legt darin den ausführlichen Katalog vor. An dieser Stelle geht es um die Rekonstruktion des im Kammergrab gefundenen Quersattels.

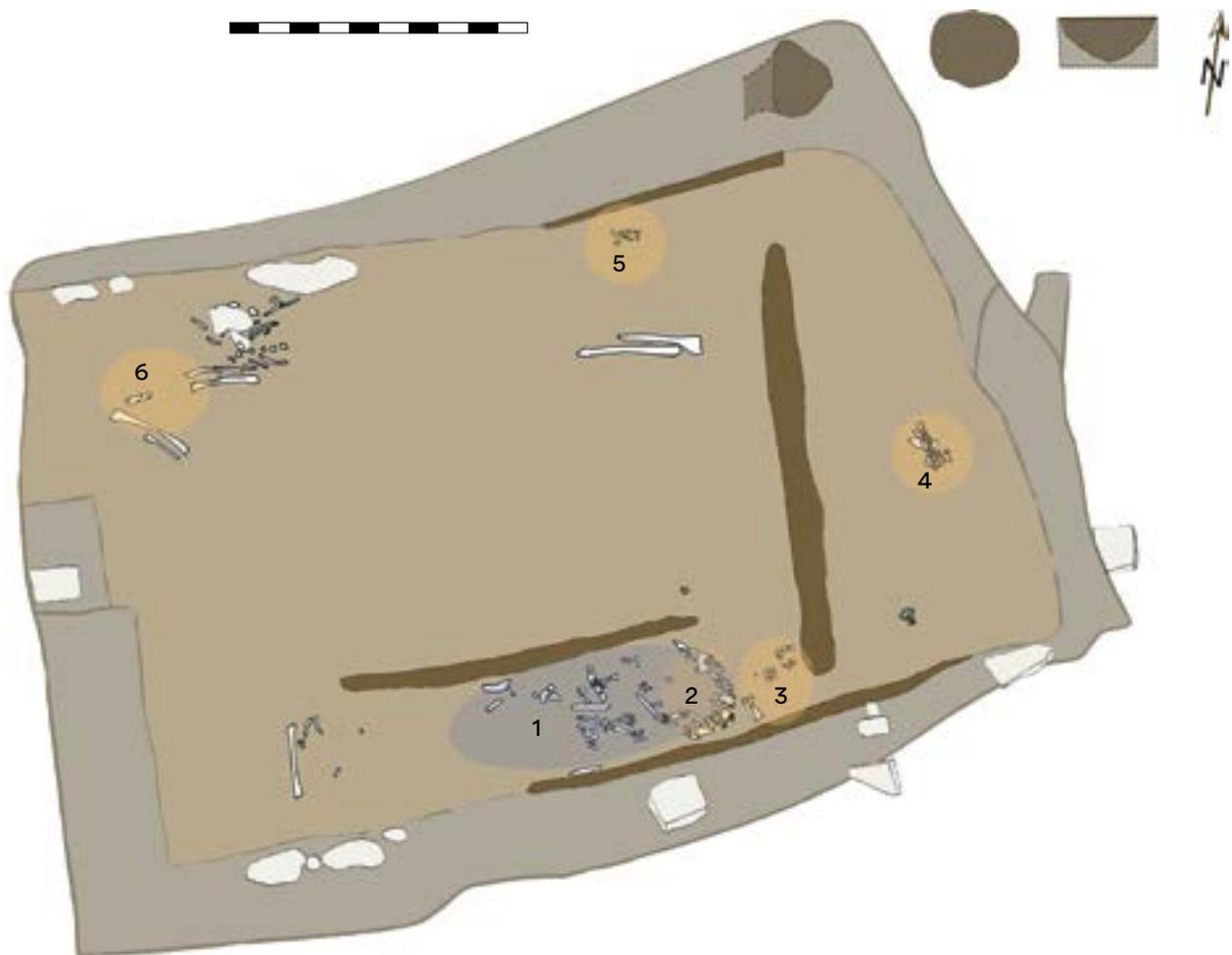


**Abb. 1** Digitale Rekonstruktion des Kammergrabs von Aufhausen/Bergham. – (Grafik Projektgruppe Erding im ersten Jahrtausend, T. Simeth).

## Der Befund

Am Rand der Siedlung der späteren Merowingerzeit wurde bei den Ausgrabungsarbeiten 1995 ein rechteckiger Befund erkannt, der vom Grabungsteam um Ines Gerhardt zunächst naheliegender für ein weiteres Grubenhaus gehalten wurde, sich im Zuge der Untersuchung dann aber als Kammergrab zu erkennen gab. Gut sichtbar war ein runder Raubschacht,

der von oben in die Grabkammer führte. Einige Zeit nach der Anlage des hölzernen Kammergrabs wurde dieses offensichtlich beraubt und stark gestört. Knochen eines erwachsenen Menschen und Skelettreste eines Equiden waren in der Grabkammer verstreut. Teile beider Körper wurden bei der Grabstörung entfernt. Auch ein Großteil der Grabbeigaben wur-



**Abb. 2** Zeichnung des Grabungsplanums: **1** Hauptkonzentration der Funde. – **2** vorderer Sattelbogen des Quersattels. – **3** Konzentration von großen Propellerbeschlägen und Anhänger. – **4-5** Fragmente des Hinterbogens des Quersattels. – **6** Fragmente des Reitsattels. – (Zeichnung I. Gerhardt; digitale Umsetzung LEIZA). – M. 1:25.

de geraubt. Dennoch konnten noch 49 vorhandene Einzelobjekte bzw. beieinanderliegende Fundgruppen der Grabausstattung bei der Untersuchung eingemessen werden.

Eine Rekonstruktion der Gesamtsituation ist über die erhaltenen Befundreste möglich (**Abb. 1-2**). Für die Anlage der Grabkammer hatte man eine etwa 3,50 m lange und 2,50 m breite Grube ausgehoben. In dieser wurde eine gut 3 m lange und etwa 2 m breite Holzkammer mit Seitenwänden und Boden errichtet. Am Ostende glich ein hölzerner Unterlegbalken eine Unebenheit unter dem Holzboden aus. In der Nordwestecke besaß die Grabkammer einen Zugang. Eckpfosten trugen eine Dachkonstruktion. Am Ostende der Grabkammer wurde auf ganzer Breite ein Reittier niedergelegt. Die Archäozoologin Angela von den Driesch bestimmte die geborgenen

Tierknochen, die zunächst einem Pferd zugeordnet wurden, als von einem Maultier stammend. Im Nordwestteil der Grabkammer hatte man eine Frau auf einem Moosbett bestattet<sup>3</sup>. Sie war vermutlich in Rückenlage mit dem Kopf im Westen und mit Blickrichtung nach Osten (und damit auf ihr Reittier ausgerichtet) beigesetzt. Die offensichtlich vorhandene Ausstattung der Toten war bis auf geringe Reste einer zerfallenen und im Grab verbliebenen Halskette (Goldblechanhänger und Perlen) bei der Störung ganz entwendet worden. Südlich neben der Toten waren Holzreste vorhanden, möglich ist ein langschmaler hölzerner Kasten oder eine Art eigenes Beigabefach. Dort befand sich eine weitgehend ungestörte Fundkonzentration mit den Überresten von Sattelbeschlägen und weiterem Pferdegeschirr. Die Grabkammer wurde nach der Bestattung mit Erd-

<sup>3</sup> Beobachtung der Ausgrabungsleiterin I. Gerhardt, die Moos als Unterlage feststellte. Zu botanisch näher bestimmten Moospolstern aus Elitegräbern in St. Severin in Köln vgl. Päßgen 1992, Bd. 1, 494-495.



**Abb. 3** Beinbeschläge des Quersattels (1-5): 1 Vorderbogen. – 2 Saumleisten des Vorderbogens. – 3 Fragmente des Hinterbogens. – 4 Sattelflügel vorne rechts. – 5 hintere Sattelflügel. – 6 Auswahl der Beschläge des zweiten Sattels. – (Fotos Projektgruppe Erding im ersten Jahrtausend, J. Mandl). – M. 1:3.

reich rundlich überhügelt und von einer Holzpfostenstellung eingefasst, von der die größeren Pfosten im Befund erhalten sind. Offensichtlich musste die Einfassung des Erdhügels nach einiger Zeit wegen Erosionserscheinungen gesichert werden.

Mit unter dem Grabhügel liegt eine beigabenlose Kinderbestattung. Am Hügelrand ist ein zugehöriger Erwachsener beigesetzt. Eine vierte Bestattung in geringer Entfernung gehört ebenfalls mit zu dieser separaten Grabgruppe am Rand der Siedlung der späteren Merowingerzeit.

Einige Jahre oder Jahrzehnte nach der Anlage des Hügels dürfte es zur Plünderung des markanten Grabmonuments gekommen sein. Die Memoria der beigesetzten und sicher prominenten Dame wurde gezielt gestört. Zum Beraubungszeitpunkt muss der Zersetzungsprozess der Körper so weit fortgeschritten gewesen sein, dass zumindest eine Teilskelettierung bei Auflösung des Sehnenverbands vorlag.

Zu den Überresten des geborgenen Pferdegeschirrs gehören die nahezu vollständig erhaltenen Beinbeschläge eines Sattelbogens (Abb. 3, 1), die das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege und die Archäologische Staatssammlung München zum Anlass nahmen, eine erste Rekonstruktion des Sattels zu erarbeiten. Diese wurde von 1999 bis 2009 im Heimatmuseum Erding und von 2013 bis 2020 im neu konzipierten Museum Erding ausgestellt.

Im Zuge des Forschungsprojekts »Erding im ersten Jahrtausend« ergaben sich 2022 neue Erkenntnisse im Hinblick auf das Vorhandensein von zwei verschiedenen Sätteln im Grab – nämlich einem Frauen-Quersattel und einem »Männersattel« reiternomadischen Typs<sup>4</sup>. Eine Rekonstruktion des Quersattels wurde 2023 für die Landesausstellung 2024 in Freising erarbeitet. Dies sei nun im Folgenden im Rahmen einer Neubewertung von Befund und Fundstücken weiter ausgeführt.

<sup>4</sup> Es kann aufgrund der Proportionen der Sattelbögen ausgeschlossen werden, dass es sich um einen Packsattel handelt. Die Dimensionen der Sattelbögen und die empfindlichen Beschläge wären für eine Beladung mit Gütern unpraktisch und unökonomisch. Vergleiche mit archäologischen Funden wie den Packsätteln von La Tène (Kt. Neuenburg/CH; vgl. Vouga

1923, 96-98 Taf. 35) oder Noin Ula (Töv-Aimag/MN; vgl. Rudenko 1969, 43 Taf. 24; Stepanova/Torgoyev 2022, Abb. 8, 1-2) oder frühmittelalterlichen Bilddarstellungen von Packsätteln (z. B. Ashburnham Pentateuch f. 69<sup>r</sup>, 89<sup>r</sup>, 97<sup>r</sup>; Wiener Genesis f. 15; mehrere frühbyzantinische Mosaiken im Mosaikmuseum Istanbul) zeigen erkennbar andere Konstruktionen.



**Abb. 4** Metallbeschläge von Zaumzeug und Quersattel: **1** Propellerbeschlag. – **2** Schmuckanhänger. – **3** Dreipass. – **4** Dreiecksbeschläge. – **5** Trensengebiss. – **6** Sattelringe. – **7** Gurtschnalle. – (Fotos Projektgruppe Erding im ersten Jahrtausend, J. Mandl). – M. 1:2.

## Die zum Reitzzeug gehörigen Funde

Die Hauptkonzentration der Pferdeausrüstung wurde im Bereich des separaten Beigabenfachs oder Kastens gefunden (**Abb. 2, 1**). Der mit der Schauseite flach nach vorn auf den Boden gekippte Vorderbogen des Quersattels konnte *in situ* geborgen werden (**Abb. 2, 2**). Die nur in Fragmenten erhaltenen Beschläge des damit korrespondierenden hinteren Sattelbogens fanden sich in zwei Konzentrationen am östlichen und nordöstlichen Rand der Grabkammer (**Abb. 2, 4-5**). Die dazugehörigen Beschläge der Sattelflügel (**Abb. 3, 4-5**) lagen in direkter Nähe westlich des Vorderbogens. Es hat somit den Anschein, als ob man den hinteren Bogen vom hölzernen Sattel abgerissen, zerbrochen und die Bruchstücke an das östliche Ende der Kammer verschleppt habe, während der Rest an seinem ursprünglichen Platz verblieb.

Die Beschläge des zweiten Sattels, die sich in Form und Dekor vom ersten deutlich unterscheiden, verteilen sich ebenfalls auf zwei Konzentrationen. Ein Teil lag etwas westlich des vorderen Sattelbogens des Quersattels im Bereich des Beigabenfachs oder Kastens (**Abb. 2, 1**), der andere Teil lag in der nordwestlichen Ecke der Kammer (**Abb. 2, 6**). Auch hier hat es den Anschein, als habe man komplette Holzelemente des Sattelbaums mit den Beindekorationen abgerissen und in diesem Fall an das westliche Ende der Grabkammer verlagert.

Außerdem fanden sich verteilt einige kleine Fragmente von beinernen Beschlägen mit Wabemuster. Zutage kamen sie nahe der beiden Beschlagkonzentrationen des zweiten Sattels. Die Beschläge weisen dieselbe Stärke wie die anderen Platten auf und haben Stiftlöcher, deren Durchmesser ebenfalls mit dem der Sattelbeschläge übereinstimmt, doch

lassen sie sich bisher weder in Form noch Dekor einem der Sättel zuordnen. Denkbar ist, dass es sich um Beschläge eines Peitschengriffs oder hölzerner Steigbügel handelt.

Insgesamt erweckt die Verteilung der Fundstücke den Eindruck, als wären beide Sättel hintereinander mit der Vorderseite zum Ostende des Grabes im Beigabenfach bzw. Kasten abgelegt worden. Der Quersattel wurde dabei näher am Maultier und der Reitsattel für den Mönnersitz näher an der Personenbestattung platziert.

Ebenfalls in dieses Bild passt die Streuung der zum Reitzeug (Kopfstück, Vorder- und Hinterzeug sowie Sattelgurt) gehörigen Metallfunde. Dazu zählen verschiedene, unterschiedlich dimensionierte, perlrandverzierte Propellerbeschläge aus Silberblech, denen teilweise Lederreste anhafteten und die mit Silbernieten befestigt waren (**Abb. 4, 1-4**). Ferner handelt es sich um diverse eiserne und versilberte Bronzeschnallen, Riemendurchzüge, fünf überlange Riemenzungen, eine Sattelgurtschnalle und eine Ringtrense (**Abb. 4, 5**). Ihre Verteilung in der Grabkammer lässt vermuten, dass man das gesamte Lederzeug ursprünglich auf den Sätteln abgelegt hatte. Einige Propellerbeschläge wurden bei der Beraubung offenbar in beide Richtungen des Beigabenfachs oder Kastens verstreut. Eine Konzentration von einheitlich größeren Propellerbeschlägen mit doppeltem Perlrand, in unmittelbarer Nähe zu einem großen Schmuckanhänger, fällt hierbei ins Auge (**Abb. 2, 3**). Sie befand sich vor dem großen Sattelbogen. Es wäre plausibel anzunehmen, dass hier ein zusammenhängendes Stück des Reitzeugs, nämlich das Vorderzeug (**Abb. 5, 4**), vollständig verlagert wurde.

Des Weiteren konnten großflächige organische Verfärbungen im Bereich der Hauptkonzentration der Funde festgestellt werden. Da Flachsfasern und Reste von »starkem Grasmaterial mit Durchstechung der Halme in sichtbarer Abfolge« entdeckt wurden<sup>5</sup>, könnte der Sattel mit einer dicken Sattelunterlage oder einem Sattelkissen für die Reiterin aus Stroh, Binsen o. Ä. niedergelegt worden sein. Reste gefärb-

ter Flachsfasern werden als Nähmaterial vom Zaumleder interpretiert. Spuren von Ackerschachtelhalm hingegen geben Rätsel auf<sup>6</sup>. Denkbar wäre, dass man die Beigabenablage damit ausgepolstert hatte. Die Pflanze hat aber auch die Neigung, sehr tiefe Wurzeln zu entwickeln, und kann somit schlichtweg in den Befund hineingewachsen sein.

An zwei Propellerbeschlägen konnte eine hauchdünne Beschichtung festgestellt werden, die von den silbernen Nietstiften durchbohrt war. Dipl.-Rest. Anja Bartel vermutete hier bei ihrer Untersuchung 1999 Pergament, das als eine Art Schutz aufgebracht worden war, um den Glanz der silbernen Beschläge zu bewahren<sup>7</sup>.

## Chronologische Einordnung

Die Holzerhaltung der Grabkammer war bei der Aufindung 1995 nicht dafür geeignet, Proben für eine dendrochronologische oder <sup>14</sup>C-Altersbestimmung zu entnehmen. Hinweise auf die Zeitstellung der Grabkammer ergeben sich über die Siedlungsentwicklung und die Lage der Grabgruppe am Rand der Siedlung der jüngeren Merowingerzeit. Weiterführend ist die Analyse des Fundmaterials.

Hierzu sind zunächst die Überreste des Schmucks der bestatteten Dame relevant. Die beiden vermutlich zum Halsschmuck gehörigen Goldanhänger sind Arbeiten der jüngeren Merowingerzeit, die in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts gefertigt sein können<sup>8</sup>. Recht gut zu klassifizieren sind die vier noch vorhandenen Gasperlen, die zu einer größeren Halskette gehört haben dürften. Die braunen gewickelten Tonnen bzw. leicht doppelkonischen Perlen kommen generell ab dem mittleren Drittel des 7. Jahrhunderts bis um 700 vor<sup>9</sup>. Mandelförmige Perlen treten im unteren Maindreieck in der Perlenkombinationsgruppe 4 auf und laufen ebenfalls bis Perlenkombinationsgruppe 5 weiter; mandelförmige Perlen auf Bronzeröhrchen kommen dagegen nur in Gruppe 5 vor<sup>10</sup>.

<sup>5</sup> Vgl. Untersuchungsbericht A. Bartel zu den organischen Materialien im Erdblock, ohne Datum (Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Außenstelle Bamberg, Schloss Seehof).

<sup>6</sup> Ackerschachtelhalm (*Equisetum arvense*) eignet sich zum Polieren von Metall, ist aber auch eine potente Arznei.

<sup>7</sup> Vgl. Untersuchungsbericht A. Bartel zum organischen Material vom 5.3.1999 (Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Außenstelle Bamberg, Schloss Seehof). A. Bartel führt in ihrem Bericht als Vergleich die Zonenknopffibel aus Waging am See (Lkr. Traunstein/DE), Grab 165 G, an: »Die Fibel mit deutlichen Gebrauchsspuren zeigte überall dort, wo diese Haut vom metallenen Untergrund und den Knöpfchen entfernt wurde, eine unberührte, strahlende Goldoberfläche«.

<sup>8</sup> Paffgen 1992, Bd. 1, 432-433.

<sup>9</sup> Im Reihengräberfeld von Aschheim (Lkr. München/DE) kommen sie ab der Perlenkombinationsgruppe 7 vor (620/630-670/680, vgl. Gutmiedl-Schumann 2010, 70-71). Dies deckt sich mit ihrem Vorhandensein im unteren Maindreieck in den dortigen Perlenkombinationsgruppen 4 (610/620-670) und 5 (670-720/730, vgl. Pütz 2020, 123-126). Im Reihengräberfeld von Altheim (Lkr. Landshut/DE) kommen sie in der Perlenkombinationsgruppe 6 vor, die zwischen 640/650 und 670 bzw. 700 angesetzt wird (Sebrich 2019, 71).

<sup>10</sup> Pütz 2020, 116.

Hinsichtlich der beiden Sättel, die wohl außerhalb des Merowingerreichs gearbeitet sein dürften, lässt nach Form und Ausführung der Beinbeschläge vor allem der Sattel des reiternomadischen Typs Parallelen zu den awarischen Sätteln erkennen<sup>11</sup>. Nach den dortigen Analogien ist die Datierung als »mittelawarisch« und feinchronologisch an das Ende des 7. Jahrhunderts gerechtfertigt<sup>12</sup>. Die propellerförmigen Beschläge des Zaumzeugs sind in die ausgehende Merowingerzeit einzuordnen<sup>13</sup>. Die überlangen Riemenzungen gehören in den Zeithorizont des späten 7. bis frühen 8. Jahrhunderts. Die Trensenringe des Gebisses mit einem relativ kleinen Durchmesser von 3,2 cm sprechen ebenfalls für eine Produktion im zweiten bis dritten Drittel des 7. Jahrhunderts<sup>14</sup>.

Zusammenfassend ist die Grabausstattung der Dame von Aufhausen/Bergham über die vorhandenen Objekte in das späte 7. bis frühe 8. Jahrhundert bzw. um 700 zu datieren.

## Die Sättel

Um die Beschläge und Beschlagfragmente der beiden Sättel verlässlich interpretieren zu können, müssen die Anatomie und Biomechanik von Pferden und Maultieren sowie die praktische Funktion und physikalische Belastung einzelner Sattelkomponenten berücksichtigt werden.

Während frühmittelalterliche Reitsättel reiternomadischer Herkunft einen etwas höheren Vorderbogen, einen etwas flacheren Hinterzwiesel und eine konkav geschwungene, taillierte Sitzfläche vorweisen, hat der Frauen-Quersattel eine waagerechte, gerade Sitzfläche sowie zwei flächige, vergleichsweise breite und hohe Sattelbögen. Diese Konstruktion ist für dauerhaftes Reiten mit gespreizten Beinen ungeeignet, weil sie keine bequeme und feste Sitzposition erlaubt und das Auf- und Absitzen unnötig erschwert.

Für den seitwärts gerichteten Quersitz hingegen ist diese Konstruktion von Vorteil, weil sie der seitlich sitzenden Reiterin bestmöglichen Halt gibt.

Die Dimensionen und Proportionen des *in situ* gefundenen Sattelbogens sowie der anderen, diesem Sattel eindeutig zugeordneten Beschläge ähneln dem einzigen weiteren Sattelfund in einem fränkischen Frauengrab: dem Frauen-Quersattel für ein Maultier aus Grab 446 in Wesel-Bislich (Kr. Wesel/DE)<sup>15</sup>.

## Überlegungen zum Quersattel des Maultieres

Die Anwesenheit des Maultieres im Grab lässt darauf schließen, dass zumindest der Quersattel für dieses Tier gefertigt worden war. Dies wird durch die Proportionen und Winkel bestätigt, die sich aus den vorhandenen Beinbeschlägen ableiten lassen und die weit mehr den Körperproportionen eines Maultieres entsprechen als denen eines Pferdes. Das Maultier hat einen schmaleren Körper als ein Pferd gleicher Größe und gleichen Gewichts<sup>16</sup>. Sein Rückenverlauf ist im Profil weniger konkav geschwungen, und der Winkel, in dem der dachartige Rücken zu den Seiten hin abfällt, ist im hinteren Bereich der Sattellage steiler, als dies beim Pferd der Fall ist<sup>17</sup>. Die Passform eines Maultiersattels weicht somit erkennbar von der eines Pferdesattels ab.

Die Reittiere des frühen Mittelalters, primär Pferde und vereinzelt Maultiere, unterscheiden sich von ihrer Statur erheblich von modernen Tieren, was ebenfalls bei der Bewertung der Funde berücksichtigt werden muss. So waren europäische Pferde im frühen Mittelalter nur durchschnittlich 130–140 cm hoch<sup>18</sup>. Den nachfolgenden Überlegungen liegen daher Daten von modernen Ponys zugrunde<sup>19</sup>, deren Körperbau nach allem Ermessen den größtenteils zierlichen frühmittelalterlichen Reitpferden gleicht<sup>20</sup>.

11 Kiss 1984; Garam 1987.

12 Nach der Form passt dazu am besten ein türkischer Sattel aus Kudyrga (Rajon Ulagansky, Republik Altai/RU). Aus dem Awarenreich sind beispielsweise die Sattelbeschläge aus Zamárdi, Grab 455b (Somogy vármegye/HU; Bárdos/Garam 2009, 254 Taf. 53a), und Budakalász (Pest vármegye/HU, Grabung Vida 1987–1992) gute Vergleichsstücke.

13 Vgl. Paffgen 1992, Bd. 1, 395–396 zur Einordnung spätmerowingerzeitlicher Propellerbeschläge und Paffgen 1992, Bd. 2, 288–290; Bd. 3, Taf. 61, 5–6 zum Damengrab III,110 von St. Severin mit propellerförmigem Gürtelbeschlag und abgeknickter Flechtbandornamentik. – Ebenfalls dort kam ein Metzger Denar zutage, der das Kölner Kirchgrab bereits in die 1. Hälfte des 8. Jhs. datieren lässt, vgl. Paffgen 1992, Bd. 1, 492–493.

14 Oexle 1992, Abb. 3; Nawroth 2001, 77. – Es ist hinzuzufügen, dass kleine Trensenringe auch gehäuft in Süddeutschland gefunden wurden.

15 Janssen 1981; Giesler 1996; Keil-Steentjes 2020.

16 von Gugelberg 1994.

17 Keil-Steentjes 2020, 214 Abb. 19–25.

18 Die Körpergröße von Equiden wird an der Widerristhöhe festgestellt. Vgl. Ameen u. a. 2021; Reichstein 2003, 33–34.

19 Die Messungen wurden stichprobenartig von der Autorin an Ponys mit einem Stockmaß von 125 bis 135 cm und normalem Fütterungszustand vorgenommen, die einen Körperbau aufweisen, der zu den Abmessungen folgender archäologischer Sattelfunde aus dem 1.–8. Jh. passt: Noin Ula (Töv Aimak/MN; vgl. Rudenko 1969, 43 Taf. 24; Stepanova/Torgoyev 2022, Abb. 8, 1–2), Altynkazgan (Mañğystau oblysy/KZ; vgl. Astafiev/Bogdanov 2015), Urd Ulaan Uneet (Tsagaanbulag Myangad Somon, Kobdo Aimak/MN; vgl. Seregin u. a. 2020), Wesel-Bislich (vgl. Giesler 1996; Keil-Steentjes 2020), Aufhausen/Bergham und Oberflacht (vgl. Quast 1993).

20 Vgl. Baillif-Ducros/Yvinec 2014/2015, 14; Gebers 2004, 104; Kleinschmidt 1967, 39.

Bei der Rekonstruktion eines frühmittelalterlichen Sattels gilt es darüber hinaus zu berücksichtigen, dass die Körpergröße der Reiter nicht wesentlich geringer war als die heutiger Menschen. Das Größenverhältnis von Sattel zu Tier entspricht somit nicht modernen Vorstellungen und lässt den Rückschluss zu, dass die Auflagefläche auf dem Rücken des Tiers dessen Schulterblätter einschloss. Dies hat Einfluss auf die Form, Proportionen und Statik eines Sattels.

#### Die Beinbeschläge

Die großen beinernen Beschlagplatten des Quersattels sind zu einem erheblichen Teil erhalten. Es handelt sich dabei um die fast vollständigen Beschläge des vorderen Sattelbogens, dessen Größe und Dimensionen dadurch eindeutig festgestellt werden können (26 cm × 24 cm; **Abb. 3, 1**). Sie sind ergänzt durch den Beschlag des rechten vorderen Sattelflügels (4 cm × 11,3 cm; **Abb. 3, 4**). Beide Elemente weisen miteinander korrespondierende, 7–8 mm große Bohrungen auf, durch die Riemen aus Rohhaut zur Montage der hölzernen Sattellelemente geführt wurden<sup>21</sup>. Der Beschlag des linken vorderen Sattelflügels fehlt vollständig, während die Beschläge der beiden hinteren Flügel in Fragmenten geborgen und zusammengefügt werden konnten (ca. 4,4 cm × 11 cm; **Abb. 3, 5**). Vom hinteren Sattelbogen haben sich zusammengehörige Beschlagfragmente erhalten (**Abb. 3, 3**), unter denen Randstücke sind, die wiederum Rückschlüsse auf dessen Abmessungen und Winkel erlauben (ca. 31 cm × 24,5 cm).

Die Form der Flügelbeschläge ist ungewöhnlich und ohne jede Parallele. Durch die mit den Sattelbögen korrespondierenden Abmessungen und Bohrungen kann die Platzierung als sicher angenommen werden. Doch würden die äußeren Konturen des Sattels denen der Beschläge entsprechen, ergäbe sich eine Form der Sattelbretter (vgl. **Abb. 5**), die anatomisch widersinnig erschiene. Erst durch die Fragestellung, wie die im Nachfolgenden genauer behandelten Sattelringe am Sattelbaum angebracht waren, eröffnet sich eine Erklärung: Geht man davon aus, dass die Sattelringe nicht auf den empfindlichen polierten Beinplatten aufgebracht waren, so mussten sie vor bzw. hinter den Beschlägen angebracht worden sein. Verlängert und verbindet man nun die unteren und oberen Ränder der Beschläge halbkreis-

förmig, um eine Fläche zum Befestigen der Ringe zu schaffen, so ergibt sich eine Form der Sattelflügel, die verblüffende Ähnlichkeit mit der aus der Völkerwanderungszeit bekannten D-Form hunnischer Sattelbeschläge hat (**Abb. 5, 3**)<sup>22</sup>.

Die Beschläge sind aus großen Geweihplatten vom Rothirsch zusammengesetzt. Sie sind zwischen 0,5 und 2,8 mm stark und insbesondere an den Rändern der Flügelbeschläge teilweise angefast. Verziert sind die Platten mit Ranken, Flechtbändern, Kreis- und peltaförmigen Elementen, wobei sich die Muster eines jeden Sattellelements unterscheiden. Die Gravuren sind durchgehend von minderer Qualität und lassen erkennen, dass der Graveur gelegentlich abrutschte und nachbessern musste. Die Rankenornamentik ist in der Ausführung im Vergleich mit mediterranen Arbeiten vereinfacht und abstrahiert, sie steht stilistisch durchaus awarenzeitlicher Ornamentik an geschnitzten Beinobjekten nahe. Hinzuweisen ist aber auch auf die zusammen mit der Rankenornamentik vorkommende Flechtbandzier. Im Karpatenbecken sind beide Verzierungsstile nie miteinander kombiniert<sup>23</sup>. Dies führt zu der Vermutung, dass der Sattel durchaus unter awarischen Einflüssen außerhalb des Karpatenraums in ehemaligem reichsrömischem Gebiet mit gewissen romanischen Traditionen gearbeitet wurde. Für den Quersattel schlagen wir daher versuchsweise eine Herkunft aus einer Zone vom Plattensee bis nach Friaul vor.

Die Außenkanten der Sattelbögen waren zusätzlich mit 0,9–1,2 cm breiten und rund 0,2 cm starken, abgerundeten Beinleisten bedeckt, die vorne mit zwei und hinten mit vier Längsrillen verziert waren (**Abb. 3, 2**). Derartige Saumbeschläge aus Geweih sind bis heute typische Dekoration von Sätteln reiternomadischen Typs und wurden im fraglichen Zeitraum vom Pannonischen Becken bis in das Altaigebirge an Sätteln verwendet<sup>24</sup>. Einzig die »fassdaubenartigen« Beinbeschläge, die in einem Männergrab des 7. Jahrhunderts in Gammertingen (Lkr. Sigmaringen/DE) geborgen wurden, könnten ein Hinweis darauf sein, dass diese Art der Sattelverzierung auch im Westen Europas vorkam<sup>25</sup>.

Alle Beschläge waren mit Knochenstiften von bis zu 1,3 cm Länge und 0,25 cm Stärke befestigt. An wenigen Fragmenten, die zu den Sattelflügeln gehö-

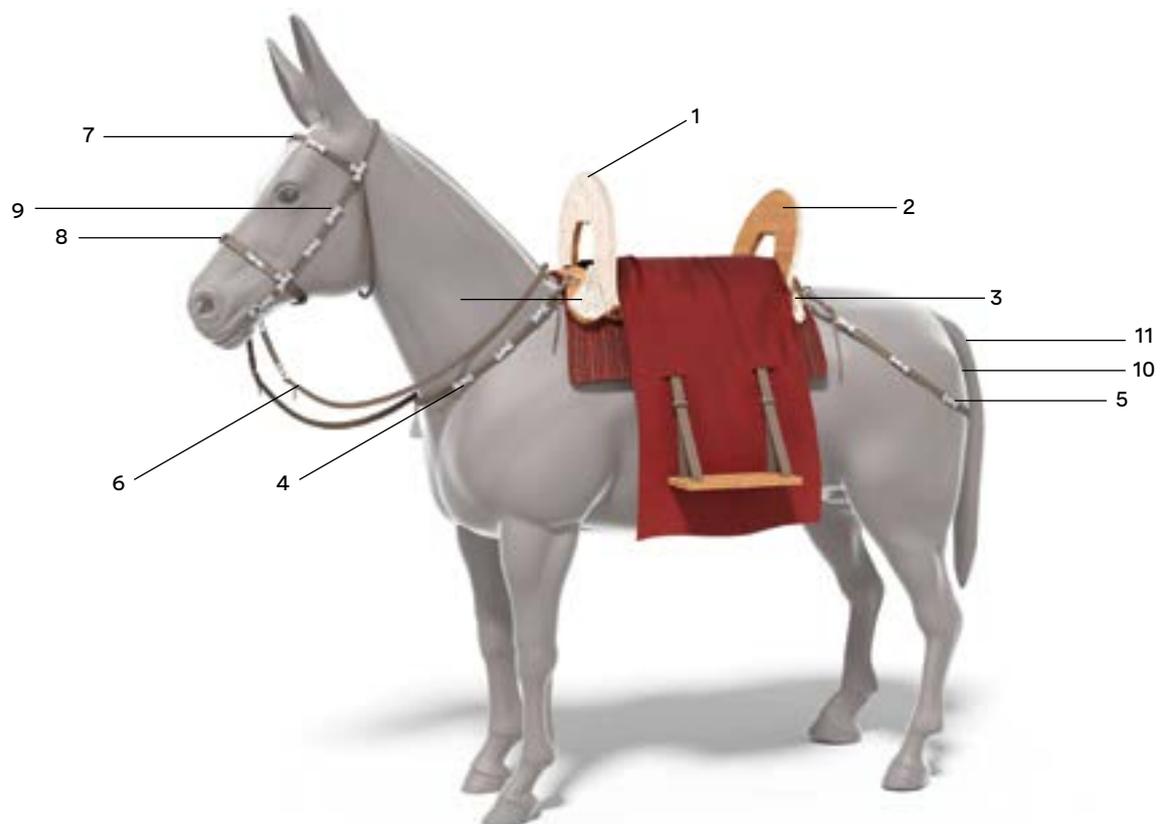
<sup>21</sup> Dieses Prinzip ist von anderen archäologischen Funden bekannt, vorwiegend aus dem eurasischen Steppengürtel, aber auch vom Elisenhof (Tönning, Kr. Nordfriesland/DE; vgl. Szabó u. a. 1985, Taf. 32) und Oseberg (vgl. Kulturhistorisk museum, Universitetet i Oslo, Arkeologi C55000.47.1, <https://digitaltmuseum.no/0210212050980/sadel> [20.4.2024]).

<sup>22</sup> Vgl. Ambroz 1889, Abb. 41; Anke 1998, Taf. 84. 88.

<sup>23</sup> Für Diskussionen ist Prof. Dr. Tivadar Vida (Budapest) zu danken.

<sup>24</sup> Zu den Sätteln reiternomadischen Typs vgl. László 1943, 175. – Relevante Fundorte vgl.: Csóka (Észak-bánsági körzet/RS; László 1943, 159–160 Abb. 45 Taf. 10; Kovrig/Korek 1960, 280–282; Kiss 1984, Abb. 22), Dunapentele (Fejér vármegye/HU; Kiss 1984, Abb. 23; 2001, Taf. 11), Kudyrga, Gräber 4–5. 7. 9. 11. 15. 22 (Gavrilova 1965, 21–25 Taf. 10, 12; 12, 12; 21, 6; 23, 7), und weitere Beispiele aus dem Altai (Seregin u. a. 2021).

<sup>25</sup> Grab 4: Gröbbels 1905, 4; Stein 1967, 179.



**Abb. 5** Digitale Rekonstruktion zum gesattelten Maultier. Ein Sattelbaum oder -gestell besteht aus zwei Sattlbrettern, die parallel zur Wirbelsäule des Tieres verlaufen und die Auflagefläche bilden. Sie werden durch zwei Sattelbögen oder Zwiesel verbunden (1-2), die die Wirbelsäule des Tieres überbrücken und die Sitzfläche nach vorne und hinten begrenzen. Die Überstände der Sattlbretter, die vorne und hinten über die Bögen (hoch) oder Zwiesel (flach) hinausragen, werden hier als Sattelflügel bezeichnet (3). – 1 vorderer Sattelbogen. – 2 hinterer Sattelbogen. – 3 Sattelflügel. – 4 Vorderzeug. – 5 Hinterzeug. – 6 Zügel. – 7 Stirnriemen. – 8 Nasenriemen. – 9 Backenstück. – 10 Sitzbeinhöcker. – 11 Schweifriemen. – (Grafik Projektgruppe Erding im ersten Jahrtausend, T. Simeth).

ren, ließen sich unbestimmte organische Rückstände feststellen. Da sämtliche Beinbeschlagplatten auf der Rückseite unregelmäßig eingekratzte Rillen aufweisen, ist anzunehmen, dass die Beschläge zusätzlich mit Leim befestigt worden waren. Die halbrunden Saumbeschläge mit leicht konkavem Innenprofil weisen diese Schraffuren nicht auf<sup>26</sup>.

Es stellt sich die Frage, ob das Holzgestell des Sattels zum Schutz vor Feuchtigkeit mit Leder überzogen war. Frühmittelalterliche Funde weisen sehr unterschiedliche Oberflächen auf. Während man in Wesel-Bislich Lederreste unter den Bronzebeschlägen entdeckt hat<sup>27</sup>, war der spätsächsische Sattel von Rullstorf (Lkr. Lüneburg/DE) teilweise mit Rehfell bedeckt<sup>28</sup>. Das Holz des wikingerzeitlichen Sattels von Oseberg (Slagen, Fylke Vestfold/NO) hingegen

weist Schnitzereien auf<sup>29</sup>. Dies spricht für das Ölen und Wachsen des Holzes, wie es auch für den Sattel von Aufhausen/Bergham anzunehmen ist, da eine Aufbringung der Beinplatten auf Leder eine gewisse Instabilität mit sich gebracht hätte: Eine weiche und elastische Materialschicht wie Leder verhält sich bei Erschütterungen anders als ein fester Untergrund wie Holz. Darüber hinaus wurden keinerlei Nagelreste gefunden, die einen Lederbezug dauerhaft hätten fixieren können.

Die zum Sattel gehörenden Metallbeschläge  
Die Metallfunde aus Aufhausen/Bergham, die direkt mit dem Sattel in Verbindung stehen, sind die Gurtschnalle und die Sattlerringe, die der Befestigung des Riemenzeugs dienen.

<sup>26</sup> Im Altai gefundene vergleichbare Beschläge weisen hingegen Schraffuren und keine Stiftlöcher auf und scheinen somit lediglich verklebt worden zu sein. Vgl. Seregin u. a. 2021.

<sup>27</sup> Janssen 1981, 157.

<sup>28</sup> Pferdegrab 5354: vgl. Gebers 2004, 102; Matz 2004, 44; 2006, 120-121.

<sup>29</sup> Kulturhistorisk museum, Universitetet i Oslo, Arkeologi C55000.47.1, <https://digitaltmuseum.no/0210212050980/sadel> (20.4.2024).

#### – Ringe und Holz

Drei verstreut liegende eiserne Ringe von gut 3 cm Durchmesser mit splintähnlichen Krampen und daran anhaftenden Resten von Holz konnten östlich der Hauptkonzentration geborgen werden. Zu Anfang der Diskussion wurde die Zugehörigkeit der Ringe zu einer Truhe, in der sich das Sattelzeug befunden haben könnte, in Erwägung gezogen, doch ist die Herkunft vom Sattel wahrscheinlicher. Ringe oder Ösen, die mittels Krampen am Holz eines Sattelgestells befestigt waren, lassen sich schon während der Völkerwanderungszeit nachweisen<sup>30</sup>.

Auch im Fundgut mehrerer merowingerzeitlicher Reitergräber kommen Sattelringe mit anhängenden Krampen vor. Der überwiegende Teil lässt sich aufgrund der lichten Weite und Form eindeutig der Befestigung von Steigbügelriemen zuweisen<sup>31</sup>. Ein Fund aus einem Pferdegrab des Gräberfeldes in Kleinlangheim (Lkr. Kitzingen/DE) zeigt jedoch große Ähnlichkeit zu Aufhausen/Bergham. Der einzelne Ring mit 2,9 cm Durchmesser hängt an einer Krampe, die durch 1,5–1,8 cm starkes Holz geführt gewesen sein muss<sup>32</sup>. Weitere ähnliche Sattelringe mit Krampen sind aus Pfaffenhofen (Lkr. Pfaffenhofen/DE) und von altsächsischen Grabfunden in Cuxhaven-Sahlenburg (Lkr. Cuxhaven/DE) und Hollenstedt (Lkr. Harburg/DE) bekannt<sup>33</sup>.

Der Innendurchmesser der in Aufhausen/Bergham gefundenen Ringe beträgt 2,1 cm, was gut zu einem etwas breiteren Lederriemen passt, wie er für das Vorder- oder Hinterzeug anzunehmen ist. Es wurden allerdings nur drei Ringe geborgen. Dies könnte man so auslegen, dass das Vorderzeug mit zwei Ringen an den Sattelflügeln befestigt worden war und ein mittig verlaufender Kruppenriemen an einem einzelnen Ring an der Rückseite des hinte-

ren Sattelbogens, wie es beim Rekonstruktionsvorschlag des Sattels von Rullstorf der Fall ist<sup>34</sup>. Dagegen spricht jedoch, dass eine solche Anbringung überproportional große Zugkräfte auf den lediglich mit Rohhaut-Riemen befestigten hinteren Sattelbogen übertragen hätte. Darüber hinaus zeigen nahezu alle Bild Darstellungen der fraglichen Zeit nur Hinterzeug, das beidseitig an den Oberschenkeln der Tiere und unter der Schweifrübe bzw. unterhalb der Sitzbeinhöcker verläuft (Abb. 5, 10–11; 6)<sup>35</sup>. Da auch die anderen Sattelfragmente nicht vollständig erhalten sind, ist es legitim anzunehmen, dass ein zweiter Ring zur Befestigung des Hinterzeugs verloren gegangen ist.

Die Länge der Krampen weist auf eine Holzstärke von ungefähr 1,5 cm hin. Dies ist ein realistisches Maß für die Sattelflügel, an denen die Ringe angebracht waren. Zur Mitte der Auflagefläche hin dürften die Satteltretter dann an Stärke zugenommen haben. Verschiedene andere archäologische Funde weisen vergleichbare Materialstärken auf<sup>36</sup>.

Die massiven Holzreste, die den Krampen anhafteten, wurden als Bergahorn bestimmt – eine Holzart, deren Verwendung für den Sattelbau auch anhand anderer archäologischer Funde des frühen Mittelalters wie Oberflacht (Lkr. Tuttlingen/DE), Rullstorf und Wesel-Bislich belegt werden kann<sup>37</sup>.

#### – Sattelturtschnalle und Sattelturt

Die auffällige schlaufenförmige Gurtschnalle aus Eisen (4,4 cm × 4,2 cm) wurde nahe dem Vorderbogen des Quersattels gefunden. Ähnliche Schnallen sind aus vier weiteren süddeutschen Gräbern in Giengen a. d. Brenz (Lkr. Heidenheim/DE), Aschheim (Lkr. München/DE), Mindelheim und Salgen (beide Lkr. Unterallgäu/DE) bekannt<sup>38</sup>, was vermuten lässt,

<sup>30</sup> Zu den nordeuropäischen Ringsätteln vgl. Carlstein 2014.

<sup>31</sup> z. B. Oexle 1992: Kat.-Nr. 194 (Geiselhöring, Lkr. Straubing-Bogen/DE), 202 (Krailling, Lkr. Starnberg/DE), 205 (Langenmoosen, Lkr. Neuburg-Schrobenhausen/DE), 209 (Moos Burgstall, Lkr. Deggendorf/DE; vgl. auch von Freedon 1987, 526–531 Taf. 45), 626 (Pfaffenhofen). Die Ringe zeichnen sich durch eine dreieckige oder trapezoide Form und eine lichte Weite von 3–4 cm aus, was offenbar der gängigen Breite von Steigbügelriemen entsprach und deutlich größer ist als die Beschläge von Aufhausen/Bergham. Diese Art der Befestigung war im 7. Jh. in erster Linie im süddeutschen Raum verbreitet (vgl. Nawroth 2001, 121).

<sup>32</sup> Grab 106: Oexle 1992, Kat.-Nr. 199 Taf. 94.

<sup>33</sup> Pfaffenhofen (Oexle 1992, Kat.-Nr. 626; Plank 1964, Abb. 45), Sahlenburg, Grab VI (Stein 1967, Kat.-Nr. 284 Taf. 62, 6), und Hollenstedt, Grab 3 (Drescher 1961, Abb. 1, 3–5; Stein 1967, Kat.-Nr. 266 Abb. 59, 3–5).

<sup>34</sup> Vgl. Gebers 2004, 102–103; Matz 2004, 45; 2006, 121.

<sup>35</sup> Lediglich in einem vom Mittelrhein stammenden Manuskript des 1. Viertels des 9. Jhs. ist ein mittiger Schweifriemen zu erkennen, allerdings in Kombination mit dem gerade beschriebenen, tiefer verlaufenden Hinterzeug. Vgl. Valenciennes, Bibliothèque municipale, MS. 99 f. 12<sup>v</sup>, 13<sup>r</sup>.

<sup>36</sup> z. B. Valsgårde (Uppsala län/SE), 1,3 cm (Arwidson 1977, 61; Szabó u. a. 1985, 132). – Frühmittelalterliche Sättel mit Ringen oder Ösen (für die Steigbügel), die mittels einer Zwinge am Satteltretter befestigt waren, kamen an den nachfolgenden Fundorten mit Angabe der Brettstärke zutage: Hollenstedt 1,6 cm und 2,8 cm (Stein 1967, 344 Kat.-Nr. 266 Abb. 59), Hamburg-Schnelsen 3,6 cm (Stein 1967, 342–343 Kat.-Nr. 263 Taf. 55) und Sahlenburg 2,5 cm (Stein 1967, 358–359 Kat.-Nr. 284 Taf. 62), Langenmoosen 3,5 cm (Oexle 1992, 183 Kat.-Nr. 199.6 Taf. 94, 6) und Rullstorf ca. 3 cm (Gebers 2004, 101–102; Matz 2004, 45).

<sup>37</sup> Oberflacht (Quast 1993, 438). – Gebers 2004, 95; Matz 2006, 120. – Janssen 1981, 157; die Satteltretter von Wesel-Bislich waren allerdings nicht massiv, sondern aus Schichtholz gefertigt. Vgl. Giesler 1996, 808; Grote 2006, 153. – Daneben sind bei frühmittelalterlichen Sattelfunden folgende Holzarten nachgewiesen: Eiche (Elisenhof: Szabó u. a. 1985, 129), Buche (Trossingen: Theune-Großkopf 2010, 31; Oseberg: Kulturhistorisk museum, Universitetet i Oslo, Arkeologi C55000.47.I, <https://digitaltmuseum.no/0210212050980/sadel> [20.4.2024]) und nordeuropäische Nadelhölzer (Valsgårde: Arwidson 1977, 61).

<sup>38</sup> Oexle 1992, Kat.-Nr. 51. 176. 207. 229.



**Abb. 6** Goldener Psalter (Psalterium aureum), St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. Sang. 22, f. 140, um 883–888 und 890–900. – (Foto Creative Commons CC BY-NC 4.0).

dass es sich um eine regionale Variante handelt. Sämtliche Schnallen ähneln einander nicht nur im Aussehen, sondern auch in den Ausmaßen<sup>39</sup>. Während eine einzelne Schnalle ohne Grabzusammenhang zutage kam (Salgen), handelt es sich bei den anderen Funden um Beigaben reicher Männergräber mit Waffenbeigabe und Reitzeug, darunter Steigbügel und Sporen.

Das archäologische Fundmaterial erlaubt keinerlei Rückschluss auf das Material des Sattelgurts und die Art der Anbringung am Sattelbaum. Das Fehlen von Nagelresten verrät, dass die Gurtstrupfen wohl nicht mit Nägeln fixiert waren, wie dies beim Sattelfund von Rullstorf festgestellt werden konnte<sup>40</sup>. Es ist daher anzunehmen, dass der Gurt entweder durch Aussparungen im Holz geführt und vernäht worden ist oder dass er nicht dauerhaft am Sattel befestigt war und als kräftiger Riemen durch eingetieftte Aussparungen auf den Satteltrettern geführt wurde<sup>41</sup>.

<sup>39</sup> L. 3,9–4,7 cm; B. 3,6–4,4 cm.

<sup>40</sup> Gebers 2004, 99.

<sup>41</sup> Vgl. Elisenhof, Yaloman II (Rajon Ongudai, Republik Altai/RU) oder Žargalant Chajrchan (Chowd-Aimag/MN; vgl. Tishkin 2011, Abb. 4 Foto 15; Steppenkrieger 2012, 250 Kat.-Nr. I.10; 252 Kat.-Nr. I.11).

<sup>42</sup> Csóka: László 1943, 159–160 Taf. 10 Abb. 45; Kovrig/Korek 1960, 280–282; Kiss 1984, Abb. 22. – Zamardi (Somogy vármegye/HU): Bárdos/

### Überlegungen zum zweiten Sattel

Die breiteren Beinfragmente (Abb. 3, 6), die dem zweiten Sattel zugeordnet werden, zeigen durchgehend ein schlichtes, eingraviertes Flechtbandmotiv und die ebenfalls vorhandenen Saumbeschläge in regelmäßigen Abständen drei bzw. vier parallele, diagonal verlaufende Streifen.

Die Beschläge mit Flechtbandmotiv, die wohl den vorderen Sattelbogen, die Sattelflügel und möglicherweise den hinteren Sattelziesel zierten, weisen große Ähnlichkeit in Dekor und Ausmaßen mit awarischen und alttürkischen Funden auf<sup>42</sup>.

Man darf davon ausgehen, dass dieser Sattel im Wesentlichen dem reiternomadischen Typ entspricht und damit der Sattelrekonstruktion ähnelt, die Václav Gřešák, Martina Hřibová, Petr Hlaváček, Luděk Galuška sowie Ondřej Bílek im Jahr 2019 vorgestellt haben<sup>43</sup>. Es handelt sich dabei um die

Garam 2009, 16. 67. 130 Taf. 4, 53; 113 Gräber 34, 455 b, 1003. – Tiszafüred Majoros (Jász-Nagykun-Szolnok vármegye/HU): Garam 1987, 68 Grab 186 Taf. 2. – Dunavecse (Bács-Kiskun vármegye/HU): Lantos 2019, 107 Abb. 7. – Verkhnechiryurt (Kisiljurt, Republik Dagestan/RU): Magomedov 1975, Grab 17 Abb. 1; 1983, 80–81 Gräber 17 und 20 Abb. 20. 27. – Kudyrga: Gavrilova 1965, 25 Grab 13 Taf. 20.

<sup>43</sup> Gřešák u. a. 2019.

schlüssige Rekonstruktion jenes Satteltyps, der im 8. und 9. Jahrhundert in Mähren verwendet wurde und der auf dem awarischen Sattel basiert.

## Zaum- und Riemenzeug

Die Menge der Fundstücke und die unterschiedlichen Größen der Beschläge lassen den Schluss zu, dass es sich beim Reitzzeug des Maultieres um ein Kopfzeug (Zaum), ein Vorderzeug (**Abb. 5, 4**) und ein Hinterzeug (**Abb. 5, 5**) handelt. Maultiere neigen aufgrund ihres spezifischen Körperbaus und ihrer Bewegungsmechanik dazu, den Sattel nach vorn zu setzen. Daher ist ein Hinterzeug, das dies verhindert und neben dem Satteltgurt die feste Lage des Sattels auf dem Rücken des Tieres sichert, fast unverzichtbar<sup>44</sup>.

Bei der Anordnung der Beschläge am Riemenzeug sollte auch berücksichtigt werden, dass im Quersitz zwar selbstständig geritten werden kann, dass das Reittier zu bestimmten Anlässen aber auch von Begleitpersonen hätte geführt werden können<sup>45</sup>. Es stellt sich daher die Frage, ob sich dies am Lederzeug niederschlägt.

### Die Propellergarnitur

Die Propellergarnitur besteht aus silbernen Pressblechbeschlägen. Der größte Teil sind einfache Propeller von 4–4,6 cm Länge und 1,4–2,1 cm Breite sowie 2 mm Höhe, die mit Perlandreihen verziert sind und eine angefasste Kante haben (**Abb. 4, 1**). 14 solcher Beschläge konnten vollständig und zwei in Teilen restauriert werden. Klar zu erkennen sind drei verschiedene Größen, wobei auch innerhalb einer Größe offenbar verschiedene Matrizen zum Schlagen des dünnen Silberblechs verwendet wurden, da sich die Perlandverzierung teilweise erheblich unterscheidet. Die größten der Propellerbeschläge weisen am Rand eine doppelte Perlreihe auf, genauso wie zwei zu den Beschlägen passende Dreipässe (**Abb. 4, 3**). Ferner ließen sich sechs Dreiecksbeschläge (halbe Propeller) rekonstruieren, die auf Eisenzwingen montiert und von denen vier in den Trensenringen eingehängt sind (**Abb. 4, 4**). Sie waren zweifelsfrei mit Zügeln und Backenstücken verbunden. Die zwei verbleibenden Dreiecksbeschläge sind zusätzlich jeweils an einem Eisenring von 1,5 cm Durchmesser befestigt. Hinzu kommt ein

einzelner Dreiecksbeschlag, der mit 6,3 cm Länge und 3,7 cm Breite allerdings deutlich größer und darüber hinaus als einziger Beschlag vierstrahlig verziert ist. Er ist an einem Bronzering von 2,2 cm Durchmesser befestigt und wird als Schmuckanhänger des Vorderzeugs gedeutet (**Abb. 4, 2**). Alle silbernen Pressblechbeschläge sind an den Flügelenden mit jeweils drei kleinen Silbernieten befestigt, lediglich der große Schmuckanhänger zeigt davon vier. Außerdem gibt es jeweils eine etwas größere Niete mit strahlenförmig angeordneten Kerben, die entweder im Zentrum des Beschlags oder am kreisförmigen Ende eines halben Propellers sitzt. Diese zentralen Niete ähneln einander, unterscheiden sich im Einzelfall aber erkennbar in Größe und Gravur.

Eine erhebliche Anzahl von Blech- und Nietfragmenten konnte nicht zu vollständigen Propellerbeschlägen zusammengefügt werden. Die Restauratorin Dorothea Albert folgerte 1999 anhand der überzähligen großen Niete, dass es noch mindestens zehn weitere Beschläge – Propeller, Dreipässe oder Dreiecksbeschläge – gegeben haben muss.

Die flachen Eisenplatten von Zwingen oder Anhängern, auf denen Propeller- bzw. Dreiecksbeschläge vernietet wurden, sind teilweise doppellagig aus der Öse geschmiedet geworden. Zwischen den beiden Eisenschichten lässt sich eine Lederschicht feststellen, die im Fall der Trensenzwingen in Zügel und Backenstücke des Zaums mündet. Im Fall der zwei kleinen Dreiecksbeschläge ist nicht eindeutig erkennbar, ob das Leder zu einem Riemen gehörte oder lediglich als ausgleichende Einlage dazu diente, die Metallteile sauber miteinander zu vernieten. Dies ist bei dem großen Dreiecksbeschlag mit Bronzering eindeutig der Fall. Die beiden Dreipässe, die in unmittelbarer Nähe des Gebisses gefunden wurden, dürften die Backenstücke mit dem Stirn- oder Nasenriemen verbunden haben (**Abb. 5, 7-9**).

Was die Ausrichtung der Beschläge auf dem Riemenzeug betrifft, so zeigen die *in situ* gefundenen Propellerbeschläge eines Pferdegeschirrs aus einem awarischen Männergrab mit Pferd in Kölked-Feketkapu (Baranya vármegye/HU), dass sie in Längsrichtung auf den Lederriemen angebracht waren<sup>46</sup>. Im Fall von Aufhausen/Bergham würde eine solche Anbringung gut zur Breite der Lederriemen passen, die anhand von Fragmenten bestimmt werden konnte und 2 cm beträgt<sup>47</sup>.

<sup>44</sup> Zum Sattelzeug von Wesel-Bislich lassen sich die Metallbeschläge aufgrund der Form und Fundlage eindeutig als Hinterzeug interpretieren.

<sup>45</sup> Keil-Steentjes 2020, 216.

<sup>46</sup> Kiss 2001, Bd. 1, 164–167 Grab 541 Abb. 49; Bd. 2, Taf. 89, 23–64; 91, 2–15.

<sup>47</sup> Mitteilung A. Bartel an D. Chiari vom 1.6.1999 im Zuge der Restaurierung. – Dies ist eine gängige Riemenbreite, die auch an anderen archäologischen Funden beobachtet wurde. Vgl. z. B.: von Freeden 2017, 124 (Frankfurt-Harheim); Arwidson 1977, 58 (Valsgårde).

## Die Ringtrense

Inmitten der Hauptkonzentration der Beschläge und Metallteile lag das Trensengebiss, das aus zwei eisernen, mit mehreren zwei- und dreifachen Querrillen und offenen Innenösen versehenen Gebissstangen besteht, deren Außenösen in zwei auf der Außen- sowie der Schauseite mit Perlrand und Kerbschnitt verzierten Trensenringe aus Bronze eingehängt sind. Zwar gibt es wenige andere zeitgenössische Funde von mit Querrillen und Kerben versehenen Gebissstangen<sup>48</sup>, doch ist die Verzierung im Fall des Gebisses von Aufhausen/Bergham auffallend aufwendig und erinnert an spätrömische Gebisse.

Bronzene Trensenringe sind in der Merowingerzeit ausgesprochen selten anzutreffen und weisen das Trensengebiss als Geschirrbestandteil von hoher Qualität aus. In Süddeutschland lassen sich lediglich Funde in Pfahlheim (Ostalbkreis/DE) und Regensburg anführen, wobei die Trensenringe aus dem Pferdegrab von Regensburg die einzigen sind, die ebenfalls eine Verzierung in Form eines umlaufenden Kerbrandes auf der Außenseite aufweisen<sup>49</sup>.

## Zügel oder Führzügel

Probleme bereitet die Zuordnung der kleinen Dreiecksbeschläge mit Eisenring. Gegen eine Einordnung als Schmuckanhänger spricht, dass es weder Vergleichsfunde noch zeitgenössische Bild Darstellungen gibt, die dies nahelegen. Daher könnte es sich hierbei um Riemendurchzüge in Zusammenhang mit den Zügeln handeln, zumal die Frage nach einem Führzügel, der bei einem Reittier für den Quersattel zu bestimmten Anlässen sinnvoll ist, noch nicht beantwortet wurde.

Zeitgenössische Abbildungen zeigen Frauen sowohl selbstständig reitend als auch von Bedienten geführt, was gewiss nicht als Zeichen der Hilflosigkeit gedeutet werden darf, sondern besondere Ehrerbietung zum Ausdruck bringen kann (Abb. 7). Auch die Pferde von Männern werden zu bestimmten Anlässen geführt worden sein, worauf die repräsentative Anzahl von Führ- oder Halfterketten hinweist, die in merowingischen Reiter- oder



Abb. 7 Karolingische Elfenbeinplatte mit Szenen aus dem Leben Jesu Christi, um 850. Victoria and Albert Museum, London, accession no. 379-1871. – (Copyright Victoria and Albert Museum, London).

Pferdegräbern gefunden wurden<sup>50</sup>. Auch asymmetrisch gestaltete Trensengebisse können ein Indiz für eine Doppelnutzung sein<sup>51</sup>. Walter Melzer schlug im Zusammenhang mit dem Trensenfund aus Grab 22 in Bad Wünnenberg-Fürstenberg (Kr. Paderborn/DE) – einem Pferdegrab mit Sattelresten – bereits vor, das Stück weniger als repräsentativen Reitzaum, sondern als Führtrense anzusehen<sup>52</sup>.

Darüber hinaus gibt es sowohl im archäologischen Fundmaterial als auch auf zeitgenössischen Bild Darstellungen Hinweise darauf, dass Zügel in manchen Fällen ungefähr 15–18 cm hinter den Trensenringen unterbrochen waren. Illuminierte Manuskripte aus dem 9. Jahrhundert zeigen dabei Knoten oder Schmuckanhänger<sup>53</sup>. Gelegentlich sind diese Knoten nur auf einer Seite zu erkennen<sup>54</sup>. Eine mögliche Erklärung hierfür könnte darin bestehen, dass man die Zügel durch Lösen auf einer Seite zu einem langen Führ- oder Anbindestrick umfunktionieren konnte. Das Fragment eines Riemendurchzugs am linken Zügelrest einer Knebeltrense aus Aldingen (Lkr. Tuttlingen/DE) könnte ein Hinweis auf eine derartige Riemenanordnung sein<sup>55</sup>, ebenso die Ringe/Riemendurchzüge an beiden Zügeln einer Knebeltrense aus Beckum II (Kr. Warendorf/DE)

48 Vgl. Oexle 1992: Es gibt zwei Funde von Ringtrensen, die pro Gebissstange einmal drei- bzw. vierfach gerillt sind (Kat.-Nr. 59 und 214), sowie einige Knebeltrensen mit Einkerbungen oder Riefen (Kat.-Nr. 55, 90, 104, 151, 166, 186, 225 und 240).

49 Oexle 1992, Kat.-Nr. 113 und 222.

50 Oexle 1992, Kat.-Nr. 62, 100, 159, 296, 297, 328, 347, 357, 374, 383, 389, 534, 557, 561, 566, 594, 626 und 639.

51 Vgl. Oexle 1992, Kat.-Nr. 47, 74, 164 und 239.

52 Melzer 1991, 17–19. 61–63. 110–114.

53 Rom, San Paolo fuori le Mura, Bibel von St. Paul, f. 188<sup>v</sup>; St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. Sang. 22 (Psalterium aureum), f. 140; Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek, f. 23 (Stuttgarter Psalter), f. 14<sup>v</sup>, 72<sup>v</sup>, 88<sup>v</sup>. – Insbesondere bei Letztgenanntem ist die Verknötung deutlich zu erkennen.

54 Außer dem Psalterium aureum (St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. Sang. 22, f. 140) ist dies auch in Manuskripten des 10.–11. Jhs. zu erkennen. Vgl. München, Bayerische Staatsbibliothek, CLM 4453 (Evangelium Ottos III.), f. 167<sup>v</sup>; München, Bayerische Staatsbibliothek, CLM 23338 (Reichenauer Evangelistar), f. 138<sup>v</sup>.

55 Oexle 1992, Kat.-Nr. 1.

sowie Schnallenreste an den Riemen einer Knebeltrense aus Köln-Müngersdorf<sup>56</sup>. Eine mögliche Anordnung der silbernen Dreiecksbeschläge mit Eisenring könnte demnach an den Zügeln sein, und zwar in 15–18 cm Abstand zu den korrespondierenden Dreiecksbeschlägen, die mit Riemenzwingen an den Gebissringen befestigt sind (Abb. 5, 6; 6).

### Die Anordnung der Beschläge zu einem vollständigen Reitzzeug

Die ursprüngliche Anordnung aller Beschläge ist anhand der Fundlage nicht eindeutig ersichtlich. Aus den erhaltenen Teilen wurde ein Rekonstruktionsvorschlag nach der mutmaßlichen Funktion vorgenommen. Aus den verbliebenen Fragmenten wurde auf zwei weitere Dreipässe und acht zusätzliche Propellerbeschläge geschlossen.

Das Kopfzeug setzt sich zu einem klassischen Reitzaum zusammen (Abb. 5), bestehend aus Genickstück mit anhängendem Backen- und Kehlrriemen sowie Nasen- und Stirnriemen (Abb. 5, 7–9). Die letzteren und die Backenstücke sind mit jeweils zwei bzw. drei der kleinformigen Propellerbeschläge verziert. Der Übergang vom Stirn- und Nasenriemen zum Backenstück wird von den Dreipässen bestimmt. Für den Verschluss von Kehl- und

Kinnriemen werden zwei der aufgefundenen kleinen eisernen Schnallen angenommen. Das Vorderzeug besteht aus sechs großen Propellerbeschlägen und dem mittig angebrachten Schmuckanhänger. Die verbleibenden mittelgroßen Propellerbeschläge wurden dem Hinterzeug zugeordnet. Dieses wurde, wie das Vorderzeug, mit jeweils drei Propellerbeschlägen auf jeder Seite verziert. Befestigt werden Vorder- und Hinterzeug sowie Zügel mit Knoten, wie sie vielfach auf zeitgenössischen Abbildungen erkennbar sind und wie sie Jochen Giesler auch für den Quersattel von Wesel-Bislich vermutete<sup>57</sup>.

Bei den Metallfunden, die sich stilistisch von der oben beschriebenen Propellergarnitur abheben, handelt es sich um fünf filigrane überlange Riemenzungen aus Silberblech, von denen je zwei ein Paar bilden und eine dritte, größere zu einem der Paare passt. Ferner wurden zwei zierliche silberbeschlagene Bronzeschnallen gefunden, bestehend aus einem halbkreisförmigen geschlossenen Bügel, der über einen schmalen Steg mit einer rechteckigen Platte verbunden ist, sowie zwei eiserne Schnallen mit Silberblech. Alle Beschläge waren mit kleinen silbernen Nieten, die denen der Propellerbeschläge entsprechen, auf Leder befestigt und lassen sich plausibel dem Vorder- und gegebenenfalls Hinterzeug des zweiten Sattels zuordnen.

## Aspekte zur Einordnung

### Archäologische Parallelen

Das Kammergrab der Dame von Aufhausen/Bergham mit seinen ungewöhnlichen Beigaben ist ein seltener Einzelfall. Dennoch finden sich gewisse Parallelen zu anderen archäologischen Funden, die im Nachfolgenden angeführt werden sollen.

### Frauenbestattungen mit Reittier

Der hohe Stellenwert des Pferdes und des Reitens als Statussymbol in der frühmittelalterlichen Gesellschaft wird durch den relativ kleinen Teil aller Bestattungen mit Bezug zu Pferden verdeutlicht<sup>58</sup>. Westliche Frauengräber haben daran einen ver-

schwindend geringen Anteil – im Gegensatz zum awarischen Kulturraum, in dem der Anteil der Frauenbestattungen in einzelnen Gräberfeldern 20–25 % aller Reitergräber ausmachen kann<sup>59</sup>.

Dennoch lassen sich für den süddeutschen Raum einige Frauengräber anführen, denen Pferdeknochen zugeordnet wurden. Im Einzelfall kann es sich dabei auch um Maultierknochen handeln, da die feinen Unterschiede nur mit besonderer Expertise zu bestimmen sind. Besonders bei Altfunden dürfte das mögliche Vorkommen von Maultieren gar nicht in Erwägung gezogen worden sein. So wurden in der »völlig durchwühlten Füllung« des Grabes einer Frau in Niederstotzingen (Lkr. Heidenheim/DE) aus der zweiten Hälfte des 7. Jahrhun-

<sup>56</sup> Zu Beckum II: Oexle 1992, Grab 109, Kat.-Nr. 369. – Köln-Müngersdorf: Oexle 1992, Grab 80, Kat.-Nr. 395. Laut Oexles Zeichnung sind Schnallen sowohl an der Befestigung eines Zügels als auch an einem der Backenstücke erkennbar. Im zweiten Fall hätten die Schnallen zum Verstellen der Riemenlänge gedient.

<sup>57</sup> Rom, San Paolo fuori le Mura, Bibel von St. Paul, f. 188; St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. Sang. 22, f. 132, 140; Stuttgart, Württembergische

Landesbibliothek, f. 23, f. 3<sup>v</sup>, 19<sup>v</sup>, 68<sup>v</sup>, 72<sup>r</sup>, 88<sup>v</sup>, 141<sup>v</sup>; Paris, Bibliothèque nationale, MS. gr. 510 (Homilien des Gregor von Nazianz), f. 830; Valenciennes, Bibliothèque municipale, MS. 99, f. 35<sup>r</sup>. – Vgl. Giesler 1996, 808.

<sup>58</sup> Vgl. Steuer 2003a; 2003b.

<sup>59</sup> Zur Verbreitung von Frauenbestattungen mit Pferdebezug: Müller-Wille 1970/1971, 143–146. – Zur Verbreitung weiblicher Reitergräber bei den Awaren: Trugly 1987, 294; Bühler/Kirchengast 2022.

derts Pferdeknochen eines kleinwüchsigen Tieres gefunden<sup>60</sup>.

Im Reihengräberfeld von Gammertingen wurde ein Reittier zu Füßen einer Frauenbestattung freigelegt<sup>61</sup>. Auch im Grab der »Fürstin« von Wittislingen (Lkr. Dillingen a. d. Donau/DE) kamen Pferdeknochen zutage<sup>62</sup>. Im bayerischen Wielenbach (Lkr. Weilheim-Schongau/DE) wurden ferner die Reste eines etwa halbjährigen Fohlens entdeckt, das gut zum nahe gelegenen Mädchengrab gehört haben könnte<sup>63</sup>.

Auch im langobardischen Norditalien, zu dem spätestens seit der Hochzeit der bajuwarischen Herzogstochter Theodolinde mit dem Thronfolger Authari im Jahre 589 enge Beziehungen bestanden<sup>64</sup>, finden sich Hinweise auf weibliche Elitegräber mit Pferdebezug. So sind aus der Nekropole Spilamberto (Prov. Modena/IT) drei Pferdegräber des späten 6. und beginnenden 7. Jahrhunderts bekannt, die in Zusammenhang mit den beigabenreichen Bestattungen dreier junger Frauen gebracht werden<sup>65</sup>.

### Sattelgräber in Süddeutschland

Ähnlich wie bei der Mitbestattung des Reittieres verhält es sich mit der Beigabe von Sätteln: Sie sind fast ausschließlich männlichen Begräbnissen vorbehalten. Aus dem süddeutschen Raum, der für die Einordnung und Bewertung der Fundstücke aus Aufhausen/Bergham von besonderer Bedeutung ist, ist eine erhebliche Anzahl reich ausgestatteter Männergräber der Merowingerzeit bekannt, die Beschläge oder Zubehör wie Gurtschnallen enthielten,

was auf einen beigegebenen Sattel schließen lässt<sup>66</sup>. Darüber hinaus gibt es einige Pferdegräber mit gesattelten Tieren, die einer Männerbestattung zugeordnet wurden<sup>67</sup>. Die dazugehörigen Sättel sind wie die der Personenbestattungen in allen Fällen vergangen und konnten nur durch Gurtschnallen, Steigbügel (oder deren Beschläge) oder Bodenverfärbungen festgestellt werden. Lediglich in einem Männergrab in Oberflacht wurden hölzerne Sattelteile geborgen, die als vorderer Sattelbogen und Hinterzwiesel interpretiert werden dürfen, allerdings mit großer Wahrscheinlichkeit einem grundlegend anderen Satteltyp zuzuordnen sind<sup>68</sup>. Weitere Holzfunde, die ebenfalls als mögliche Sattelteile diskutiert werden, stammen aus einem weiteren Grab in Oberflacht und dem Sängergrab von Trossingen (Lkr. Tuttlingen/DE)<sup>69</sup>.

### Frauenbestattungen mit Pferdegeschirr

Dieser nicht unerheblichen Anzahl von männlichen Reitergräbern mit Reitausrüstung allein in Süddeutschland stehen insgesamt nur sehr wenige Frauenbestattungen mit Reit- oder Fahrausrüstung gegenüber. Die archäologischen Funde seit der Eisenzeit erwecken den Eindruck, dass das Fahren eher der weiblichen Pferdenutzung entsprach als das Reiten. Bedeutende frühmittelalterliche Wagengräber von Frauen wurden in Erfurt-Gispersleben, Zeuzleben (Lkr. Schweinfurt/DE), Langenau (Alb-Donau-Kreis/DE), Krefeld-Gellep (Lkr. Krefeld/DE) und Wesel-Bislich nachgewiesen<sup>70</sup>.

<sup>60</sup> Grab 7: Paulsen 1967, 17; Müller-Wille 1970/1971, Kat.-Nr. I 166. - Zu den osteozoologischen Untersuchungen: Kleinschmidt 1967, 41.

<sup>61</sup> Gröbbels 1905, 3; Müller-Wille 1970/1971, Kat.-Nr. I 154.

<sup>62</sup> Haas-Gebhard 2022, 18.

<sup>63</sup> Müller-Wille 1970/1971, Kat.-Nr. I 189. - Ergänzend sollte erwähnt werden, dass aus dem alamannischen Raum drei Doppelbestattungen (Mann und Frau) aus der Merowingerzeit bekannt sind, die jeweils einem Pferdegrab zugeordnet werden können. Vgl. Müller-Wille 1970/1971: Hermaringen (Lkr. Heidenheim/DE, Kat.-Nr. I 168), Pfahlheim (Kat.-Nr. I 172), Nordendorf (Lkr. Augsburg/DE, Kat.-Nr. I 182).

<sup>64</sup> Bethmann/Waitz 1878 hier III, 29. Vgl. Jarnut 1986, 58-62; Menghin 1985, 109-112.

<sup>65</sup> Mattioli 2021.

<sup>66</sup> Pfahlheim, Gräber 4/1883, 4/1891, 20/1893, 5/1893 (Oexle 1992, Kat.-Nr. 114, 117, 119 und 120; Nawroth 2001, 100-114 Kat.-Nr. 4, 16, 39 und 47). - Lauchheim (Ostalbkreis/DE), Grab 25 (Stork/Rösch 1992, 235; Quast 1993, 464). - Neudingen, Gräber 294 und 300 (Brendle 2014, 627-630). - Niederstotzingen, Gräber 3c, 6 und 12 (Quast 1993, 459-460, 463-464). - Giengen a. d. Brenz, Gräber 25 und 26 (Sauer 2019, 75). - Straubing, Grab 2 (von Freeden 2008, 101-102). - Ottmaning (Lkr. Berchtesgadener Land/DE), Grab 5 (Dannheimer 1988, 388 Kat.-Nr. M. V. 3d; Quast 1993, 464). - Ergolding (Lkr. Landshut/DE), Gräber 71, 222 und 345 (Koch 2014, 31-32). - Moos-Burgstall (Lkr. Deggendorf/DE), Grab 3 (von Freeden 1987; Quast 1993, 464).

<sup>67</sup> Grab 127 von Neudingen ist ein separates Pferdegrab mit Sattelturmschnalle, das zum Männergrab 119 gehört (Brendle 2014, 628). - Weitere Pferdegräber mit gesattelten Tieren gibt es in Aldingen, Renningen (Lkr. Böblingen/DE) und vermutlich in Pleidelsheim (Lkr. Ludwigsburg/DE), vgl. Quast 1993, 446. - In Freilassing-Salzburghofen (Lkr. Berchtesgadener Land/DE) wurden in Pferdegrab 134 ebenfalls Sattelbeschlagteile gefunden. Das Grab gehört vermutlich zur Personenbestattung in Grabkammer 138, vgl. Müller-Wille 1970/1971, Kat.-Nr. I 214; Oexle 1992, Kat.-Nr. 234; Quast 1993, 446. - Ein Pferdegrab in Kleinhüningen (Stadt Basel/CH) mit gesatteltem Pferd konnte einem Männergrab zugewiesen werden, vgl. Quast 1993, 446.

<sup>68</sup> Grab 211: Schiek 1992, 82-86 Taf. 91; Quast 1993. - Form und Maße sprechen für die Befestigung auf einer weichen Unterlage und nicht auf hölzernen Satteltrettern, womit dieser Fund zur Gruppe der sog. halbstarren Sättel gehören dürfte. Vgl. Stepanova 2014; 2020; Keil-Stentjes 2020, 200-201.

<sup>69</sup> Die Funde aus Oberflacht Grab 37 sind heute verschollen. Vgl. Oexle 1992, Kat.-Nr. 107; Paulsen 1992, 86; Schiek 1992, 37-40; Quast 1993, 441-443. - Trossingen, Grab 58. Vgl. Theune-Großkopf 2006, 97; 2010, 36-37; 2018, 395; Brendle 2014, 628.

<sup>70</sup> Wagengräber von Frauen, wie sie in der Eisenzeit häufiger vorkommen, finden sich in der Völkerwanderungs- und frühen Merowingerzeit nur noch vereinzelt. Vgl. Martin 2011, 41-42 Abb. 1. - M. Martin trennt die Wagengräber in die oben aufgeführte Nordwestgruppe und eine Südostgruppe, zu der weitere Wagengräber in Hauskirchen (Bez. Gänserndorf/AT), Untersiebenbrunn, Kamyk (Okr. Litoměřice/CZ) und Veszvény (Győr-Moson-Sopron vármegye/HU) zählen.

Im Grab einer ostgermanischen Dame in Untersiebenbrunn (Bez. Gänserndorf/AT) aus dem 5. Jahrhundert fanden sich hingegen neben Zaumzeug für zwei Fahrpferde auch ein Reitzaum<sup>71</sup>. Mehrere Silberblechstreifen werden als mögliche Reste von Saumleisten eines Sattels diskutiert<sup>72</sup>.

Neben dem Fund von Aufhausen/Bergham kam in Wesel-Bislich am Niederrhein das anfangs erwähnte, einzige weitere unzweifelhafte Sattelgrab einer fränkischen Frau zutage<sup>73</sup>. Das beraubte Grab aus der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts enthielt neben silbertauschierten Schnallen, Beschlägen und Riemenzungen von Zaum und Hinterzeug, die bronzenen Beschläge eines Frauen-Quersattels. Eine Rekonstruktion ergab, dass der Sattel für ein Maultier gefertigt worden war<sup>74</sup>.

### Beigabefach oder Kasten für Sattel- und Zaumzeug

Die in Aufhausen/Bergham beobachtete hölzerne Struktur, die Sattel und Zaumzeug vom Rest der Kammer trennte, ist kein Einzelfall. Sowohl für die Deponierung von Sattel und Zaumzeug in separaten Truhen oder Kisten gibt es Nachweise, als auch für die Sitte, eine Trennwand in die Grabkammer einzuziehen, die u. a. die Reitausrüstung von Bestatteten aufnahm: In dem bereits erwähnten Frauengrab von Untersiebenbrunn konnte eine Kiste dokumentiert werden, in der die Zaumzeuge der Pferde beigelegt worden waren<sup>75</sup>. Doch auch bei der Männerbestattung von Apahida (Jud. Cluj/RO) lagen Sattel und Zaumzeug in einer Kiste<sup>76</sup>. Beide Funde sind aus der Völkerwanderungszeit. Aus der Merowingerzeit hingegen stammt Grab 37 in Oberflacht. Sattel und Zaumzeug wurden dem Verstorbenen in einem »durch zwei T-förmig angeordnete Trennwände in drei Fächer geteilten Holzbehälter« mit ins Grab gegeben<sup>77</sup>.

Wesentlich verbreiteter als Kisten sind separate Beigabefächer, die mittels einer Trennwand geschaffen wurden und sich oft an der südlichen Seite des Kammergrabes befinden. In Neudingen (Schwarzwald-Baar-Kreis/DE) konnte dort deponiertes Reitzug nachgewiesen werden<sup>78</sup>, ebenso in

einem Männergrab in Eick (Kr. Wesel/DE)<sup>79</sup>. Im Gräberfeld von Rödingen (Kr. Düren/DE) konnte von 30 Grabkammern mit separatem Beigabefach nur vier sicher einer Frauenbestattungen zugeordnet werden – jedoch ohne Hinweis auf Reitzug<sup>80</sup>.

### Lage und Ausrichtung von Reiterin und Tier

Das Grab von Aufhausen/Bergham war in Ost-West-Richtung ausgerichtet. Zur Lage des Tieres in Relation zu seiner Besitzerin lassen sich nur Vermutungen anstellen, die sich durch das Platzangebot in der Grabkammer ergeben. Es dürfte wohl zu Füßen der Toten und in Nord-Süd- oder Süd-Nord-Ausrichtung gebettet worden sein. Während bei awarischen Bestattungen die Reittiere meist parallel neben ihrem Besitzer niedergelegt wurden, stellt Michael Müller-Wille in seiner Arbeit zu den Pferdegräbern des frühen Mittelalters fest, dass »sich hinsichtlich der Ausrichtung der [merowingerzeitlichen] Pferdegräber nur allgemeine Aussagen machen lassen, da nur für eine kleine Anzahl Angaben vorliegen, wobei nicht immer zu klären ist, in welche Richtung der Schädel des Pferdes lag«<sup>81</sup>.

Meist werden die Reittiere in separaten Gruben in der Nähe des Toten niedergelegt. Uta von Freedten stellte in ihrer Arbeit zu den Pferdegräbern von Frankfurt am Main-Harheim jedoch heraus, dass in einigen Fällen die Pferde auffallend eng bei den Verstorbenen niedergelegt worden waren: »Es handelt sich in allen Fällen um eine Kombination aus Frauen- und Pferdebestattung«<sup>82</sup>.

### Schriftliche Quellen und andere Überlegungen

Der überwiegende Teil der Fundstücke von Aufhausen/Bergham lässt sich plausibel dem Reitzug des mitbestatteten Maultieres zuordnen, was das Berittensein der Dame in den Fokus rückt und die tiefere Aussagekraft der Grabbeigaben unterstreicht. Die Frage, warum im Kammergrab von Aufhausen/Bergham zwei Sättel für unterschiedliche Reitweisen deponiert wurden, lässt sich aktuell weder anhand

71 Nothnagel 2008, 161-162.

72 Anke 1998, Taf. 90; Nothnagel 2008, 161 Kat.-Nr. I.44 und I.45 Taf. 17.

73 Grab 446: Janssen 1981; Giesler 1996; Keil-Steentjes 2020. - Ein dem Frauengrab 16 a von Wesel-Bislich zugeordnetes Zaumzeug gehörte laut Aussage von Dr. Christoph Reichmann zum Männergrab 16b (Janssen 1990/1991, 77-78).

74 Giesler 1996; Keil-Steentjes 2020.

75 Nothnagel 2008, 162.

76 Horedt/Protase 1972, 175. 177; Nothnagel 2008, 162.

77 Schiek 1992, 38 Taf. 8; vgl. auch Paulsen 1992, 86. - Zu den Truhen vgl. Paulsen 1992, 85-89.

78 Gräber 269 und 300: Brendle 2014, 124.

79 Hinz 1969, Kat.-Nr. 75 Taf. 48; Oexle 1992, 244 Kat.-Nr. 386 Taf. 209.

80 Herget 2006, 31 Tab. 1-3.

81 Müller-Wille 1970/1971, 128.

82 von Freedten 2017, 118. - Die Beobachtungen wurden im Gräberfeld von Soest gemacht.

der Fundsituation noch der allgemeinen Quellenlage beantworten. Doch sollen die nachfolgenden Überlegungen jene Fragen und Beobachtungen aufgreifen, die sich bei der Bearbeitung des Materials ergeben haben.

### Das Maultier

Die Überreste des im Grab gefundenen Reittieres stammen von einem Maultier, also einer Kreuzung von Eselvater und Pferdemutter, dessen Zucht aufgrund der artspezifischen Merkmale von Eseln ihren Ursprung in trockenen und gebirgigen Gebieten hat. Dies prägt Physiognomie und Verhalten des Maultieres, das heutzutage das Ansehen eines Arbeitstieres für schwere Aufgaben hat und nicht als elegantes Reittier gilt, doch war dies nicht immer so. Die Zuchtziele von Maultieren reichten von kräftigen Packtieren über teure Edel- bis hin zu Miniatur-Maultieren<sup>83</sup>. Besonders edle Kreuzungen, oft spanischer Herkunft, wurden auch im frühen Mittelalter als diplomatische Geste verschenkt<sup>84</sup>. Die nachgewiesene Existenz von Großeseln in römischer Zeit lässt die Folgerung zu, dass es Maultiere gab, die mindestens ebenso groß waren wie zeitgenössische Reitpferde<sup>85</sup>.

Eine Studie, die auf der Auswertung archäologischer Funde aus dem römisch besetzten Gallien basiert, zeigt, dass Maultiere zwischen dem 1. und 3. Jahrhundert rund ein Sechstel der Equiden ausmachten, Überreste von Maultieren aus dem frühen Mittelalter sind hingegen äußerst selten anzutreffen<sup>86</sup>. Es ist daher anzunehmen, dass ein Maultier im frühmittelalterlichen Bayern ein seltenes und somit exklusives Reittier war.

Maultiere neigen zu passartigen und daher relativ erschütterungsfreien Gängen<sup>87</sup>, mit denen sie durchaus größere Geschwindigkeiten erreichen können<sup>88</sup>. Ihr Ansehen stand dem des Pferdes im Mittelalter in nichts nach<sup>89</sup>. Doch wurde das Maultier in erster Linie von hochrangigen Frauen und hohen Mitgliedern des Klerus geritten<sup>90</sup>. Für einen Reiterkrieger war ein Maultier im Kampf ungeeignet. Dafür gibt es zwei Gründe: Während das Pferd bei Gefahr flüchtet, erstarrt der Esel in Bewegungslosigkeit.

Dieses Verhalten wird dem Maultier häufig vererbt und macht es für den Reiter im Alltag leichter zu handhaben, doch für den Kriegsdienst außer im Tross nutzlos. Hinzu kommt, dass die Neigung zum Passgang zulasten der Wendigkeit geht – eine Eigenschaft, die ebenfalls von Bedeutung für das Pferd eines Kriegers ist. Das Reiten eines Maultieres symbolisiert daher die friedlichen Absichten des Reiters.

### Die Sattelgräber Aufhausen/Bergham und Wesel-Bislich

Man darf es als besonders glücklichen Umstand verstehen, dass das Grab von Aufhausen/Bergham große Parallelen zur Bestattung der Dame von Wesel-Bislich zeigt. Zwar hatte man diese ohne ihr Reittier beigesetzt, doch fand sich in beiden beraubten Gräbern qualitätvolle Reitausstattung in Form eines Frauen-Quersattels für ein Maultier nebst Zaum- und Lederzeug. In beiden Fällen war das Sattelzeug auf der rechten Seite der Bestatteten deponiert<sup>91</sup> – eine Sitte, die sonst regelhaft bei männlichen Reitergräbern zu beobachten ist, während sekundär als Gürtelgehänge verwendete Zaumbeschläge in Frauengräbern üblicherweise auf der linken Seite der Toten platziert werden<sup>92</sup>. Beide Gräber durchbrechen so gesehen in Aufteilung und Beigaben die gängige Gendernorm. Beide Bestattungen waren darüber hinaus in Ost-West-Richtung ausgerichtet und wurden nahe der christlichen Zentren Freising und Xanten (Kr. Wesel/DE) gefunden.

### Der Damensitz und der Brautsattel

Peter Paulsen, der den Fund von Niederstotzingen bearbeitet hat, weist bereits auf die Reitweise im Quersitz als Reitstil der alamannischen Edelfrau hin<sup>93</sup>. Damit war er seiner Zeit voraus, denn die Literatur zur Reitgeschichte datierte die Erfindung und Verbreitung des Quersattels lange in das Hoch- bis Spätmittelalter. Heute weiß man, dass diese im Mittelmeerraum bereits in der Antike verbreitete Reitweise in römischer Zeit auch in die Gebiete nördlich der Alpen exportiert wurde<sup>94</sup>. Jedoch war der Damensitz nur Frauen vorbehalten, denen ein

<sup>83</sup> Schneider 1985, 541-552.

<sup>84</sup> Schneider 1985, 551.

<sup>85</sup> Keil 1889, hier II.8, 107-109. Vgl. Todd u. a. 2022, 1177-1179.

<sup>86</sup> Lepetz u. a. 2021, Abb. 3.

<sup>87</sup> Vgl. Schneider 1983, 499-502.

<sup>88</sup> Scholl 1852, hier Zeile 12708.

<sup>89</sup> Schneider 1983, 551.

<sup>90</sup> Antike und frühmittelalterliche Bild Darstellungen zeigen vornehme Frauen auf Maultieren, z. B.: Bartosiewicz/Gyöngyösy 2006, Abb. 2;

Pfuhl/Möbius 1977, Bd. I, 308 Kat.-Nr. 1271; Bd. II, Taf. 188; Benndorf/Niemann 1889, Taf. 13. – Zu Klerikern vgl. Schneider 1983, 551-552.

<sup>91</sup> Oexle 1992, 9. – W. Janssen (1981, 149) schreibt in seiner Arbeit von überwiegend Südwest-Nordost ausgerichteten Gräbern, doch waren die Bestattungen von Wesel-Bislich überwiegend nach West-Ost ausgerichtet. Vgl. Janssen 1990/1991 und nach mündlicher Auskunft von Ch. Reichmann.

<sup>92</sup> Oexle 1992, 8-10. 16.

<sup>93</sup> Paulsen 1967, 84.

<sup>94</sup> Keil-Steentjes 2020, 221-222.

Quersattel als exklusives Stück der Reitausrüstung und das dazugehörige Reittier zur Verfügung standen. Unverheiratete Frauen und Mädchen ritten vermutlich nach Art der Männer, wie die Schilderung einer kaiserlichen Jagd im Paderborner Epos (799) verrät<sup>95</sup>. Es ist anzunehmen, dass Frauen auch Wagen nutzten, doch war diese Art des Transports langsamer, setzte befestigte Straßen voraus und hatte eine andere Signalwirkung als der Auftritt hoch zu Ross.

Die Quellen und Gesetzestexte des frühen Mittelalters spiegeln die große Bedeutung der Gebärfähigkeit einer Frau und der Mutterschaft wider<sup>96</sup>. Man weiß heute, dass das Reiten im Seitsitz bis in das ausgehende 18. Jahrhundert als sicherer für eine schwangere Frau galt und sogar vor Unfruchtbarkeit schützen sollte<sup>97</sup>. Die Wertschätzung der werdenden Mutter, die Besorgnis um ihre Sicherheit, aber auch die hoffnungsvolle Erwartungshaltung, die das Umfeld an die Fruchtbarkeit einer jungen Ehefrau hatte, mögen dazu beigetragen haben, dass der Quersattel bereits im frühen Mittelalter als angemessenes Reitaccessoire einer hochstehenden Ehefrau im gebärfähigen Alter galt.

Sowohl Gyula László als auch Walter Janssen merkten in Zusammenhang mit Sätteln aus frühmittelalterlichen Frauenbestattungen bereits an, dass dieser bei den reiternomadischen Völkern ein wichtiges Element der Brautausstattung war<sup>98</sup>. Ergänzend lässt sich festhalten, dass der Quersattel als sogenannter Brautsattel bis in das späte 19. Jahrhundert zur Aussteuer wohlhabender Bauertöchter in unzugänglichen und gebirgigen Gegenden West- und Nordeuropas gehörte<sup>99</sup>. In der frühmittelalterlichen Rechtsprechung standen die Legitimation der Nachkommen und deren Ansprüche in direkten Zusammenhang mit dem familiären Status beider Elternteile. Da die rechtsgültige Ehe dabei einen besonders hohen Stellenwert besaß, wäre es vorstellbar, dass der Quersattel bereits im frühen Mittelalter als symbolische Hochzeitsgabe gedient haben könnte. Unterstützt wird diese Annahme durch die *Formulae Andecavenses* aus dem 6. Jahrhundert. Sie enthalten einen Vertrag, in dem ein Bräutigam seiner Braut neben anderen Gütern »ein Pferd mit *Sambuca* (Frauen-Quersattel) und Geschirr« verspricht<sup>100</sup>.

Das Bekenntnis zum Christentum und insbesondere die Marienverehrung dürften die symbolische

Aussagekraft des Quersattels gefördert haben. Das Motiv der im Seitsitz reitenden Gottesmutter Maria während der Flucht nach Ägypten (Mt 2,13) fand als bildliche Darstellung ab dem 6. Jahrhundert Verbreitung und löste die tendenziell älteren Darstellungen der schwangeren Maria bei ihrem Ritt nach Bethlehem ab (vgl. Abb. 7). Ob es einen Zusammenhang gibt zwischen der großen Verbreitung des Bildmotivs und dem Umstand, dass es dem in römischer Zeit beliebten Motiv der Segen spendenden, ursprünglich keltischen Fruchtbarkeitsgöttin Epona zu Pferd ähnelt, muss offenbleiben<sup>101</sup>.

### Reiten wie ein Mann - der »Männersattel«

Doch während der Frauen-Quersattel und das Maultier das gefällige Bild der im Quersitz reitenden Erdinger Dame zeichnen, wirft der Sattel für den Mannersitz Fragen auf. Sowohl das Platzangebot der Grabkammer als auch das Fehlen jeglicher Hinweise auf einen mitbestatteten Mann sprechen für die bewusste Beigabe eines »Männersattels« in das Grab einer hochstehenden Dame.

Wenn die Herkunft der Dame im reiternomadischen Umfeld zu suchen ist, dann könnte der Sattel ihr mit in die Ehe gebrachtes Eigentum gewesen sein. In reiternomadischen Kulturen gibt es keinen Unterschied im Reitstil von Männern und Frauen, aber durchaus in der Ausführung und Dekoration der Reitausrüstung<sup>102</sup>.

### Frauen, Pferdebesitz und -nutzung

Reiten und Pferdebesitz wird oft als Männerdomäne wahrgenommen, was damit zu tun haben mag, dass der kriegerisch-militärische Nutzen in der schriftlichen Überlieferung dominiert und bei den Historikern immer auf größeres Interesse gestoßen ist als der alltägliche Einsatzbereich. Dennoch gibt es einige wenige Quellen, die aufzeigen, dass Reittiere und deren Nutzung zum Alltag adeliger Frauen im frühen Mittelalter gehörten. Königin Marcofeva, die Ehefrau des merowingerischen Königs Charibert I. (reg. 561–567), beschäftigte einen eigenen *comes stabuli*, der ihr zuvor als *custos equorum* gedient hatte<sup>103</sup>. Einen Hinweis, wie Frauen den Auftritt hoch zu Ross zu Repräsentationszwecken nutzten, gibt Gregor von Tours (538–594). Er schildert, wie die

95 Keil-Steentjes 2020, 225–226.

96 Garver 2009, 217–218.

97 Keil-Steentjes 2018, 159–160.

98 László 1943, 124. 175; Janssen 1981, 166.

99 Vgl. Keil-Steentjes 2020, 223.

100 Vgl. Keil-Steentjes 2020, 223.

101 Vgl. Keil-Steentjes 2018, 160; 2020, 228.

102 László 1943, 124. 175; Schilling 2013, 126–127.

103 Weidemann 1982, Bd. I, 78.

Ehefrau des Dux Rauching (amtierend 576–587) mit Juwelen geschmückt durch das nordfranzösische Soissons ritt<sup>104</sup>. Liudger (um 742–809) hielt in der *Vita Gregorii* fest, dass die Äbtissin Adela von Pfalz (um 660–735) über die Vergabe von Pferden verfügen konnte<sup>105</sup>. Hinkmar von Reims beschrieb im 9. Jahrhundert, dass zum Verantwortungsbereich einer fränkischen Königin u. a. die Versorgung der

Pferde – auch der des Königs – gehörte<sup>106</sup>. Frühmittelalterliche Damen erschienen auch zur Jagd und repräsentierten so ihren Status und den ihrer Familie. Ermoldus Nigellus († um 838) schilderte, wie Kaiserin Judith (819–843) herrlich gekleidet auf einem prachtvoll geschmückten Pferd zum Jagdauftakt erschien<sup>107</sup>.

## Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Das frühmittelalterliche Kammergrab von Aufhausen/Bergham wurde vielleicht eine knappe Generation nach seiner Errichtung gestört. Von der Bestatteten und dem Maultier verblieben nur wenige Knochen im Grab. Eine Reihe von Beigaben war entnommen. Vom Halsschmuck fand man nur noch vier Glasperlen und zwei kleine Anhänger aus Goldblech. Die beiden Sättel und das Reitzeug wurden bei der Öffnung des Grabes offenbar bewegt und in Teilen verlagert, doch scheinen sie weitgehend vollständig in der Kammer verblieben zu sein. Ursprünglich waren sie jenseits einer südlich der Bestatteten gelegenen Abtrennung oder in einer dort stehenden Holzkiste abgelegt worden. Trotz der weitgehenden Störung sind durch die intensive Beschäftigung mit Befund, Funden und Rekonstruktion neue Erkenntnisse möglich.

Reiten und Pferdebesitz galten bis vor wenigen Jahrzehnten unter Archäologen und Historikern als Domäne, Privileg und Statussymbol männlicher Lebenswelten. Daher erlaubt das Reitzeug von Aufhausen/Bergham und dessen Rekonstruktion einen seltenen Einblick in die weibliche Sphäre der Reiterei des frühen Mittelalters. Es gibt Grund zu der Annahme, dass die gewählte Reitweise und Reitausrüstung mit dem sozialen und familiären Status in Verbindung stehen und der Erfüllung der erwarteten Geschlechterrolle dienen. Bestattungen von Frauen in Zusammenhang mit Pferdebesitz oder -gebrauch sind im westlichen merowingerzeitlichen Kulturraum sehr selten. Lediglich das Frauengrab

von Wesel-Bislich kann als Parallele zum Fund von Aufhausen/Bergham genannt werden.

Die mit einem Flechtbandmotiv gravierten Beinplatten des Reitsattels für den Männersitz zeigen starke Ähnlichkeit, wenn auch keine direkte Übereinstimmung mit Funden aus awarischen und alttürkischen Bestattungen. Was den Quersattel betrifft, so sind keine Parallelen für das mediterran anmutende Dekor der ungewöhnlich großen Platten bekannt. Die Dimensionen von Vorder- und Hinterbogen erinnern hingegen stark an die Funde von Wesel-Bislich. Die Metallbeschläge weisen auf eine fränkische Werkstatt.

Die prächtige Reitausstattung betont den hohen gesellschaftlichen Status der Frau vermutlich nicht nur durch ihren rein materiellen Wert, sondern auch über die symbolische Bedeutung der Grabbeigaben. Das Aufeinandertreffen männlicher und weiblicher Merkmale in Grabaufteilung und Beigaben ist eine bemerkenswerte Ausnahme und lässt sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht abschließend interpretieren, doch haben die einzelnen Objekte auch symbolhaften Wert: das Trensengebiss als Symbol der Fähigkeit zu lenken, der Frauensattel als Symbol der Mutterschaft und der hochgeborenen Ehefrau in einem christlich geprägten Umfeld, der »Männersattel« als Zeichen von Besitz und Herrschaftsanspruch und das Maultier als Ausdruck von Friedfertigkeit, aber auch Reichweite und Handlungsfähigkeit seiner Reiterin.

<sup>104</sup> Weidemann 1982, Bd. II, 363.

<sup>105</sup> Holder-Egger 1887, hier 68. Vgl. Garver 2009, 127.

<sup>106</sup> Gross/Schieffer 1980, hier V,73. Vgl. Keil-Steentjes 2020, 226.

<sup>107</sup> Pertz 1829, hier 511. Vgl. Garver 2009, 47.

## Danksagung

Für Diskussionen danken wir Dipl.-Rest. Dorothea Albert (München), Astrid Dingeldey (Bad Sooden-Allendorf), Ines Gerhardt M. A. (München), Harald Krause M. A. (Erding), Dipl.-Biol. Hans Christian Kuchelmann (Bremen), Johannes Mandl M. A. (München), Tracy Niepold M. A. (Bamberg), Dipl.-Rest.

Britt Nowak-Böck (München), Dr. Christoph Reichmann (Krefeld), Ursula Scharafin-Hölzl M. A. (München), Dr. Johannes Sebrich (Regensburg), Thomas Simeth M. A. (München), Prof. Dr. Tivadar Vida (Budapest) und Sebastian Wesche-Bachmann (Aspensfeld).

## Bibliografie

- Ambroz 1989:** A. K. Ambroz, Хронология древностей Северного Кавказа V–VII вв. (Moskva 1989).
- Ameen u. a. 2021:** C. Ameen / H. Benkert / T. Fraser / R. Gordon / M. Holmes / W. Johnson / M. Lauritsen / M. Maltby / K. Rapp / T. Townend / G. P. Baker / L. M. Jones / C. Vo Van Qui / R. Webley / R. Liddiard / N. Sykes / O. H. Creighton / R. Thomas / A. K. Outram, In Search of the »Great Horse«: A Zooarchaeological Assessment of Horses from England (AD 300–1650). *Internat. Journal Osteoarch.* 31(6), November/December 2021, 1247–1257. DOI: [10.1002/oa.3038](https://doi.org/10.1002/oa.3038).
- Anke 1998:** B. Anke, Studien zur reiternomadischen Kultur des 4. bis 5. Jahrhunderts. *Beitr. Ur- u. Frühgesch. Mitteleuropa* 8 (Weissbach 1998).
- Arwidsson 1977:** G. Arwidsson, Valsgårde 7. Die Gräberfunde von Valsgårde 3. *Acta Musei Antiquitatum Septentrionalium Regiae Universitatis Upsaliensis* 5 (Uppsala 1977).
- Astafiyev/Bogdanov 2015:** A. E. Astafiyev / E. S. Bogdanov, A Ceremonial Saddle from Altynkazgan, Mangyshlak Peninsula, Kazakhstan. *Ark., Etnogr. i Antr. Yevrazii* 43(4), 2015, 72–84.
- Baillif-Ducros/Yvinec 2014–2015:** Ch. Baillif-Ducros / J.-H. Yvinec, Le cheval de monte aux VI<sup>e</sup>–VII<sup>e</sup> siècles en Gaule du nord. Croisement de données archéologiques et ostéologiques. *Archéopages. Archéologie et société* 41, 2014–2015, 14–19. DOI: [10.4000/archeopages.927](https://doi.org/10.4000/archeopages.927).
- Bárdos/Garam 2009:** E. Bárdos / É. Garam, Das awarenzeitliche Gräberfeld in Zamárdi-Rétiföldek 1. *Mon. Avarorum Arch.* 9 (Budapest 2009).
- Bartosiewicz/Gyöngyössy 2006:** L. Bartosiewicz / M. Gyöngyössy, The Khan's Mule: Attitudes toward a Forgotten Animal. In *Memoriam István Bóna (1930–2001)*. In: A. M. Choyke / S. Grant / S. L. Olsen (Hrsg.), *Horses and Humans: The Evolution of Human-equine Relationships*. *BAR Internat. Ser.* 1560 (Oxford 2006) 289–299.
- Benndorf/Niemann 1889:** O. Benndorf / G. Niemann, Das Heroon von Gjölbashi-Trysa (Wien 1889).
- Bethmann/Waitz 1878:** L. Bethmann / G. Waitz (Hrsg.), *Paulus Diaconus, Historia Langobardorum*. MGH SS Lang. (Hannover 1878) 12–219.
- Biermeier u. a. 2013:** S. Biermeier / I. Gerhardt / B. Päßgen, Aufhausen-Bergham: Frühmittelalterliche Wüstung. In: J. Haberstroh / B. Päßgen / W. Wagner (Hrsg.), *Stadt und Landkreis Erding; Ausflugsziele an Isar, Sempt, Isen und Vils. Ausflüge Arch., Gesch. u. Kultur Deutschland* 57 (Stuttgart 2013) 164–166.
- Böhm 1993:** K. Böhm, »Elirepach« wiederentdeckt: ein neuer bajuwarischer Haustyp aus Irlbach, Landkreis Straubing-Bogen, Niederbayern. *Arch. Jahr Bayern* 1993, 138–140.
- Brendle 2014:** T. Brendle, Das merowingerzeitliche Gräberfeld von Neudingen (Stadt Donaueschingen, Schwarzwald-Baar-Kreis) [Diss. Univ. München 2014]. [https://edoc.ub.uni-muenchen.de/21028/1/Brendle\\_Tobias.pdf](https://edoc.ub.uni-muenchen.de/21028/1/Brendle_Tobias.pdf) (29.7.2024).
- Bühler/Kirchengast 2022:** V. Bühler / S. Kirchengast, Horse-riding as a Habitual Activity among the Early Medieval Avar Population of the Cemetery of Csokorgasse (Vienna): Sex and Chronological Differences. *Internat. Journal Osteoarch.* 32(4), July/August 2022, 821–831. DOI: [10.1002/oa.3107](https://doi.org/10.1002/oa.3107).
- Carlstein 2014:** C. Carlstein, Krigarens säte i striden? En kvantitativ studie av beslag och ringar tillhörande den Sydsandinaviska ringsadeln, med utgångspunkt i fynden från krigsbytesofferplatsen i Finnestorp [Diss. Univ. Göteborg 2014].
- Dannheimer 1988:** H. Dannheimer (Hrsg.), *Die Bajuwaren: von Severin bis Tassilo, 488–788; II* [Ausstellungskat. Rosenheim/Bayern, Mattsee/Salzburg] (München 1988).
- Drescher 1961:** H. Drescher, Beschlüge aus spätsächsischen Reitergräbern von Hamburg-Schnelsen und Hollensfeld, Kreis Harburg. *Kunde N. F.* 12, 1961, 62–74.
- von Freeden 1987:** U. von Freeden, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Moos-Burgstall, Landkreis Deggendorf, in Niederbayern. In: H. Schönberger / H.-J. Kellner / U. Steger / U. von Freeden u. a. (Hrsg.), *Moos-Burgstall. Ein neues Römerkastell. Besiedlung der frühen Urnenfelder- und späten Latènezeit, Gräberfeld des 7. Jahrhunderts n. Chr. und mittelalterliche Anlage*. *Ber. RGK* 68, 1987, 495–637.

- 2008:** U. von Freeden, Die frühmittelalterlichen Adelsgräber von Straubing St. Peter. Jahresber. Hist. Ver. Straubing u. Umgebung 110, 2008, 79–157.
- 2017:** U. von Freeden, Pferde und pferdebezogene Gegenstände vom frühmittelalterlichen Gräberfeld in Frankfurt am Main-Harheim. In: P. Fasold / L. Giemsch / K. Ottendorf / D. Winger (Hrsg.), Forschungen in Franconofurd. Festschrift für Egon Wamers zum 65. Geburtstag. Schr. Arch. Mus. Frankfurt 28 (Regensburg 2017) 113–136.
- Fries-Knoblach 2006:** J. Fries-Knoblach, Hausbau und Siedlungen der Bajuwaren bis zur Urbanisierung. Bayer. Vorgeschbl. 71, 2006, 339–430.
- Garam 1987:** É. Garam, Pferdegräber der awarenzeitlichen Gräberfelder in Tiszafüred. Alba Regia 23, 1987, 65–125.
- Garver 2009:** V. L. Garver, Women and Aristocratic Culture in the Carolingian World (Ithaca, London 2009). DOI: [10.7591/9780801460173](https://doi.org/10.7591/9780801460173).
- Gavrilova 1965:** A. A. Gavrilova, Могильник Кудыргэ как источник по истории алтайских племён (Moskva 1965).
- Gebers 2004:** W. Gebers, Auf dem Weg nach Walhall. Die Pferde der Altsachsen – Begleiter in Leben und Tod [Ausstellungskat. Lohne] (Hannover 2004).
- Giesler 1996:** J. Giesler, Rekonstruktion eines Sattels aus dem fränkischen Gräberfeld von Wesel-Bislich. In: Die Franken. Wegbereiter Europas. Vor 1500 Jahren: König Chlodwig und seine Erben. II: Alltagskultur im Frankenreich [Ausstellungskat. Mannheim] (Mainz 1996) 808–811.
- Gřešák u. a. 2019:** V. Gřešák / M. Hřibová / P. Hlaváček / L. Galuška / O. Bílek, Reconstruction of the Riding Saddle Used in Great Moravia in the 8<sup>th</sup>–9<sup>th</sup> Centuries. In: L. Poláček / P. Kouřil (Hrsg.), Bewaffnung und Reiterausrüstung des 8. bis 10. Jahrhunderts in Mitteleuropa: Waffenform und Waffenbeigaben bei den mährischen Slawen und in den Nachbarländern. Spisy Arch. Ústavu AV ČR Brno 50 = Internat. Tagungen Mikulčice 9 (Brno 2019) 373–383. [https://mikulcice.arub.cz/wp-content/uploads/2016/06/19-Gre%C5%A1%C3%A1k-H%C5%99ibov%C3%A1-Hlav%C3%A1%C4%8Dek-Galu%C5%A1ka-B%C3%ADlek-Str%C3%A1nky-z-Kniha\\_ITM\\_9\\_final10092019-21.pdf](https://mikulcice.arub.cz/wp-content/uploads/2016/06/19-Gre%C5%A1%C3%A1k-H%C5%99ibov%C3%A1-Hlav%C3%A1%C4%8Dek-Galu%C5%A1ka-B%C3%ADlek-Str%C3%A1nky-z-Kniha_ITM_9_final10092019-21.pdf) (29.7.2024).
- Gröbbels 1905:** J. W. Gröbbels, Der Reihengräberfund von Gammertingen (München 1905).
- Gross/Schieffer 1980:** T. Gross / R. Schieffer (Hrsg.), Hinkmar von Reims, De Ordine Palatii. MGH Fontes iur. Germ. 3 (Hannover 1980).
- Grote 2006:** U. Grote, Mit Maultier, Pferd und Wagen – zwei ungewöhnliche Frauengräber des 6./7. Jahrhunderts von Wesel-Bislich (Niederrhein). In: M. Rech (Hrsg.), Pferdeopfer – Reiterkrieger. Fahren und Reiten durch die Jahrtausende [Ausstellungskat.]. Bremer Arch. Bl. Beih. 4 (Bremen 2006) 150–154.
- von Gugelberg 1994:** H. von Gugelberg, Alles über Maultiere (Cham 1994).
- Gutsmiedl-Schümann 2010:** D. Gutsmiedl-Schümann, Das frühmittelalterliche Gräberfeld Aschheim-Bajuwarenring. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 94 (Kallmünz/Opf. 2010).
- Haas-Gebhard 2022:** B. Haas-Gebhard, Der Grabfund von Wittislingen – Neubewertung eines Altfundes. In: Th. Groll / B. Haas-Gebhard / Ch. Paulus (Hrsg.), Der Grabfund von Wittislingen und die östliche Alemannia im frühen Mittelalter. Zeitschr. Hist. Ver. Schwaben 114 = Ver. Augsburger Bistumsgesch. e. V. Sonderd. 11 (Augsburg 2022) 11–56.
- Herget 2006:** M. Herget, Das fränkische Gräberfeld von Rödingen, Kr. Düren: Chronologie und Belegungsabfolge. Marburger Stud. Vor- u. Frühgesch. 22 (Rahden/Westf. 2006).
- Hinz 1969:** H. Hinz, Das fränkische Gräberfeld von Eick, Gemeinde Rheinkamp, Kreis Moers. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B 4 (Berlin 1969).
- Holder-Egger 1887:** O. Holder-Egger (Hrsg.), Liudgeri vita Gregorii abbatis Traiectensis, Cap. 2, MGH SS 15, 1 (Hannover 1887) 63–79.
- Horedt/Protase 1972:** K. Horedt / D. Protase, Das zweite Fürstengrab von Apahida (Siebenbürgen). Germania 50, 1972, 174–220.
- Janssen 1981:** W. Janssen, Die Sattelbeschläge aus Grab 446 des fränkischen Gräberfeldes von Wesel-Bislich, Kreis Wesel. Arch. Korrb. 11, 1981, 149–169.
- 1990/1991:** W. Janssen, Das fränkische Gräberfeld von Wesel-Bislich. Bericht 1. Zeitschr. Arch. Mittelalter 18/19, 1990/1991, 71–116.
- Jarnut 1986:** J. Jarnut, Agilolfingerstudien. Untersuchungen zur Geschichte einer adligen Familie im 6. und 7. Jahrhundert. Monogr. Gesch. Mittelalter 32 (Stuttgart 1986).
- Keil 1889:** H. Keil (Hrsg.), M. Terenti Varronis Rerum rusticarum libri tres (Leipzig 1889).
- Keil-Steentjes 2018:** B. Keil-Steentjes, Die Frau in der höfischen Reiterei. Hippomanie am Hofe. Jahrb. Stiftung Thüringer Schlösser u. Gärten 22, 2018, 154–168.
- 2020:** B. Keil-Steentjes, Der Sattel von Bislich. Bonner Jahrb. 220, 2020, 197–229. DOI: [10.11588/bjb.2021.1.95965](https://doi.org/10.11588/bjb.2021.1.95965).
- Kiss 1984:** A. Kiss, Archäologische Angaben zur Geschichte der Sättel des Frühmittelalters. Alba Regia 21, 1984, 189–207.
- 2001:** A. Kiss, Das awarenzeitliche Gräberfeld in Kölked-Feketekapu B. Mon. Avarorum Arch. 6 (Budapest 2001).
- Kleinschmidt 1967:** A. Kleinschmidt, Die Tierreste. In: P. Paulsen, Alamannische Adelsgräber von Niederstotzingen (Kreis Heidenheim). 2: Beiträge. Veröff. Staatl. Amt Denkmalpfl. Stuttgart A 12, 2 (Stuttgart 1967) 33–45.
- Koch 2014:** H. Koch, Frühmittelalterliche Adelsgräber aus Ergolding, Landkreis Landshut (Büchenbach 2014).

- Kovrig/Korek 1960:** I. Kovrig / J. Korek, Le cimetièr de l'époque avar de Csóka (Čoka). *Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae* 12, 1960, 257–298.
- Lantos 2019:** A. Lantos, Kora avar sírok Dunavecseről / Early Avar Burials from Dunavecse. In: C. Balogh / J. Szentpéteri / E. Wicker, Hatalmi Központok az Avar Kaganátusban / Power Centres of the Avar Khaganate (Kecskemét 2019) 97–114.
- László 1943:** G. László, A Koroncói lelet és a honfoglaló magyarok nyerge / Der Grabfund von Koroncó und der altungarische Sattel. *Arch. Hungarica* 27 (Budapest 1943).
- Lepetz u. a. 2021:** S. Lepetz / B. Clavel / D. Alioğlu / L. Chauvey / S. Schiavinato / L. Tonasso-Calvière / X. Liu / A. Fages / N. Khan / A. Seguin-Orlando / C. Der Sarkissian / P. Clavel / O. Estrada / C. Gaunitz / J.-M. Aury / M. Barme / N. Boulbes / A. Bourgois / F. Decanter / S. Foucras / S. Frère / A. Gardeisen / G. Jouanin / C. Méla / N. Morand / A. Nieto Espinet / A. Perdereau / O. Putelat / J. Rivière / O. Robin / M. Salin / S. Valenzuela-Lamas / Ch. Vallet / J.-H. Yvinec / P. Wincker / L. Orlando, Historical Management of Equine Resources in France from the Iron Age to the Modern Period. *Journal Arch. Scien.* 40(B), December 2021, 103250. DOI: [10.1016/j.jasrep.2021.103250](https://doi.org/10.1016/j.jasrep.2021.103250).
- Magomedov 1975:** M. G. Magomedov, Костяные вкладки седла из Верхнечирюртовского могильника [Appliqués de selle en os provenant de la nécropole de Verkhnii Tchirurt]. *Sovetskaya Arch.* 1975(1), 275–281.
- 1983:** M. G. Magomedov, Образование хазарского кнана. По материалам археологических исследований и письменным данным (Moskva 1983).
- Martin 2011:** M. Martin, Merowingerzeitliche Wagengräber. In: D. Quast (Hrsg.), Weibliche Eliten in der Frühgeschichte. Internationale Tagung vom 13. bis zum 14. Juni 2008 im RGZM im Rahmen des Forschungsschwerpunktes »Eliten«. RGZM – Tagungen 10 (Mainz 2011) 41–66.
- Mattioli 2021:** I. Mattioli, Horse Burial in Lombard Italy: Crossing Cultural and Afterlife Boundaries in Social Representation. *Cheiron* 1, 2021, 45–67.
- Matz 2004:** Ch. Matz, Der spätsächsische Sattel aus Rullstorf. *Ber. Denkmalpfl. Niedersachsen* 24(2), 2004, 44–46.
- 2006:** Ch. Matz, Eine außergewöhnliche Pferdebestattung. In: M. Rech (Hrsg.), Pferdeopfer – Reiterkrieger. Fahren und Reiten durch die Jahrtausende [Ausstellungskat.], *Bremer Arch. Bl. Beih.* 4 (Bremen 2006) 119–123.
- Melzer 1991:** W. Melzer, Das frühmittelalterliche Grabfeld von Wünnenberg-Fürstenberg, Kreis Paderborn. *Bodenalt. Westfalen* 25 (Münster 1991).
- Menghin 1985:** W. Menghin, Die Langobarden. *Archäologie und Geschichte. Wiss. Beibde. Anz. Germ. Nationalmus.* 4 (Stuttgart 1985).
- Müller-Wille 1970/1971:** M. Müller-Wille, Pferdegrab und Pferdeopfer im frühen Mittelalter, mit einem Beitrag von H. Vierck: Pferdegräber im angelsächsischen England. *Ber. ROB* 20/21, 1970/1971, 119–248.
- Nawroth 2001:** M. Nawroth, Das Grabfeld von Pfahlheim und das Reitzubehör der Merowingerzeit. *Wiss. Beibde. Anz. Germ. Nationalmus.* 19 (Nürnberg 2001).
- Nothnagel 2008:** M. Nothnagel, Die völkerwanderungszeitlichen Bestattungen von Untersiebenbrunn, Niederösterreich [Diplomarbeit Univ. Wien 2008]. DOI: [10.25365/thesis.1440](https://doi.org/10.25365/thesis.1440).
- Oexle 1992:** J. Oexle, Studien zu merowingerzeitlichem Pferdegeschirr am Beispiel der Trensen. *Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit A* 16 (Mainz 1992).
- Päffgen 1992:** B. Päffgen, Die Ausgrabungen in St. Severin zu Köln. *Kölner Forsch.* 5, 1–3 (Mainz 1992).
- Päffgen u. a. 2016:** B. Päffgen / M. Harbeck / F. Herzig / S. Hüdepohl / H. Krause / U. Scharafin-Hözl, Erding im ersten Jahrtausend – Zielsetzung und erste Ergebnisse des Forschungsprojektes. In: U. Koch / R. Prien / J. Drauschke (Hrsg.), Reihengräber des frühen Mittelalters – nutzen wir doch die Quellenfülle! Beiträge der Tagung vom 17. bis 19. Februar 2015 in Mannheim. *Mannheimer Geschbl. Sonderveröff.* 8 = *Forsch. Spätant. u. Mittelalter* 3 (Remshalden 2016) 75–94.
- Paulsen 1967:** P. Paulsen, Alamannische Adelsgräber von Niederstotzingen (Kreis Heidenheim). *Veröff. Staatl. Amt Denkmalpfl. Stuttgart A* 12, 1 (Stuttgart 1967).
- 1992:** P. Paulsen, Die Holzfunde aus dem Grabfeld bei Oberflacht und ihre kulturhistorische Bedeutung. *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 41, 2 (Stuttgart 1992).
- Pertz 1829:** G. H. Pertz (Hrsg.), Ermoldus Nigellus, *Carmina*, IV. *MGH SS* 2 (Hannover 1829) 464–523.
- Pfuhl/Möbius 1977:** E. Pfuhl / H. Möbius, Die ostgriechischen Grabreliefs I–II (Mainz 1977).
- Plank 1964:** L. Plank, Die Bodenfunde des frühen Mittelalters aus Nordtirol. *Veröff. Mus. Ferdinandeum Innsbruck* 44, 1964, 99–209.
- Pütz 2020:** A. Pütz, Merowingerzeitliche Grabfelder am unteren Maindreieck. Auswertung und siedlungsgeschichtliche Einordnung im 5.–8. Jahrhundert. *Materialh. Bayer. Vorgesch. A* 111 (Kallmünz/Opf. 2020).
- Quast 1993:** D. Quast, Das hölzerne Sattelgestell aus Oberflacht. *Fundber. Baden-Württemberg* 18, 1993, 437–464.
- Reichstein 2003:** RGA<sup>2</sup> 23 (2003) 24–35 s. v. Pferd (H. Reichstein).
- Rudenko 1969:** S. I. Rudenko, Die Kultur der Hsiung-nu und die Hügelgräber von Noin Ula. *Antiquitas* 3, 7 (Bonn 1969).
- Sauer 2019:** D. Sauer, Primi inter pares – Untersuchungen zur Stellung der Sporenträger in ländlichen Gemeinschaften der jüngeren Merowingerzeit anhand ausgewählter Grabfelder [Diss. Univ. Saarbrücken 2019]. DOI: [10.22028/D291-27778](https://doi.org/10.22028/D291-27778).

- Schiek 1992:** S. Schiek, Das Gräberfeld der Merowingerzeit bei Oberflacht (Gemeinde Seitingen-Oberflacht, Kr. Tuttlingen). *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 41, 1 (Stuttgart 1992).
- Schilling 2013:** U. Schilling, Sattel, Koffer und Gewehr. Wörter und Sachen bei den kasachischen Nomaden der Westmongolei [Diss. Freie Univ. Berlin 2013]. [https://refubium.fu-berlin.de/bitstream/handle/fub188/8006/Sattel\\_Koffer\\_und\\_Gewehr.pdf?sequence=1](https://refubium.fu-berlin.de/bitstream/handle/fub188/8006/Sattel_Koffer_und_Gewehr.pdf?sequence=1) (29.7.2024).
- Schneider 1985:** W. Ch. Schneider, Animal laborans. Das Arbeitstier und sein Einsatz in Transport und Verkehr der Spätantike und des frühen Mittelalters. In: *L'Uomo di fronte al mondo animale nell'alto Medioevo*, 7–13 aprile 1983, 1. Settimane di studio del Centro Italiano di studi sull'alto Medioevo 31 (Spoleto 1985) 457–578.
- Scholl 1852:** G. H. Fr. Scholl (Hrsg.), Heinrich von dem Türün, Diu Cröne. *Bibl. Litt. Ver. Stuttgart* 27 (Stuttgart 1852; Neudr. Amsterdam 1966).
- Sebrich 2019:** J. Sebrich, Das spätantik- frühmittelalterliche Gräberfeld von Essenbach-Altheim. *Materialh. Bayer. Vorgesch. A* 110 (Kallmünz/Opf. 2019).
- Seregin u. a. 2020:** N. N. Seregin / S. S. Matrenin / T.-O. Iderkhangai, Скальное погребение УРД Улаан Унээт. (Монгольский Алтай): возможности культурно-хронологической интерпретации. *Vestnik Arch. Antr. i Etn.* 49, 2020(2), 38–51.
- 2021:** N. N. Seregin / A. A. Tishkin / S. S. Matrenin / T. S. Parshikova, Седельные канты из раскопанных курганов Алтая жужанского времени. *Narody i religii Yevrazii / Nations and Religions of Eurasia* 26(1), 2021, 25–36. DOI: [10.14258/nneur\(2021\)1](https://doi.org/10.14258/nneur(2021)1).
- Stein 1967:** F. Stein, Adelsgräber des 8. Jahrhunderts in Deutschland. *Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit A* 9 (Berlin 1967).
- Stepanova 2014:** E. V. Stepanova, Китайские седла III в. до н.э. – III в. н.э. [Chinese Saddles of the 3<sup>rd</sup> Century BCE – 3<sup>rd</sup> Century CE]. In: *Trudy IV (XX) Vserossiiskogo arkheologicheskogo s'ezda v Kazani II* [Proceedings of the 4<sup>th</sup> (20<sup>th</sup>) All-Russia Archaeological Congress in Kazan II] (Kazan' 2014) 235–240.
- 2020:** E. V. Stepanova, Saddles of the Hun-Sarmatian Period. In: S. V. Pankova / S. J. Simpson (Hrsg.), *Masters of the Steppe: The Impact of the Scythians and Later Nomad Societies of Eurasia. Proceedings of a Conference Held at the British Museum, 27–29 October 2017* (Oxford 2020) 561–587.
- Stepanova/Torgoyev 2022:** E. V. Stepanova / A. I. Torgoyev, Комплекс с полужестким седлом из Кенкольского могильника. *Ark. Vesti* 34, 2022, 181–200.
- Steppenkrieger 2012:** J. Bemann (Hrsg.), *Steppenkrieger: Reiternomaden des 7.–14. Jahrhunderts aus der Mongolei. Eine Ausstellung im LVR-LandesMuseum Bonn* [Begleitbuch zur Ausstellung]. *Schr. Kelten-Römer-Mus. Manching* 5 (Darmstadt 2012).
- Steuer 2003a:** *RGA*<sup>2</sup> 23 (2003) 50–96 s. v. Pferdegräber (H. Steuer).
- 2003b:** *RGA*<sup>2</sup> 24 (2003) 388–395 s. v. Reitergräber (H. Steuer).
- Stork/Rösch 1992:** I. Stork / M. Rösch, Zum Fortgang der Untersuchungen im frühmittelalterlichen Gräberfeld, Adelshof und Hofgrablege bei Lauchheim, Ostalbkreis. *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 1992, 231–239.
- Szabó u. a. 1985:** M. Szabó / G. Grenander-Nyberg / J. Myrdal, Die Holzfunde aus der frühgeschichtlichen Wurt Elisenhof / Die Lederfunde aus der frühgeschichtlichen Wurt Elisenhof. *Stud. Küstenarch. Schleswig-Holstein A* 5 (Frankfurt a. M. u. a. 1985).
- Theune-Großkopf 2006:** B. Theune-Großkopf, Die vollständig erhaltene Leier des 6. Jahrhunderts aus Grab 58 von Trossingen, Ldkr. Tuttlingen, Baden-Württemberg. Ein Vorbericht. *Germania* 84, 2006, 93–142. DOI: [10.11588/ger.2006.76461](https://doi.org/10.11588/ger.2006.76461).
- 2010:** B. Theune-Großkopf, Mit Leier und Schwert. Das frühmittelalterliche »Sängergrab« von Trossingen (Friedberg 2010).
- 2018:** B. Theune-Großkopf, Zerlegt und auseinandergenommen – Überlegungen zum frühmittelalterlichen Bestattungsritual am Beispiel von Grab 58 von Trossingen. *Fundber. Baden-Württemberg* 38, 2018, 391–404. DOI: [10.11588/fbbw.2018.1.78965](https://doi.org/10.11588/fbbw.2018.1.78965).
- Tishkin 2011:** A. A. Tishkin, Деревянные находки из памятника Яломан-II на Алтае. Теория и практика археологических исследований. *Sbornik Nauchnykh Trudov* 6, 2011, 165–176.
- Todd u. a. 2022:** E. T. Todd / L. Tonasso-Calvière / L. Chauvey / S. Schiavinato / A. Fages / A. Seguin-Orlando / P. Clavel / N. Khan / L. Pérez Pardal / L. Patterson Rosa / P. Librado / H. Ringbauer / M. Verdugo / J. Southon / J.-M. Aury / A. Perdereau / E. Vila / M. Marzullo / O. Prato / U. Tecchiati / G. Bagnasco Gianni / A. Tagliacozzo / V. Tinè / F. Alhaique / J. L. Cardoso / M. João Valente / M. Telles Antunes / L. Frantz / B. Shapiro / D. G. Bradley / N. Boulbes / A. Gardeisen / L. Kolska Horwitz / A. Öztan / B. S. Arbuckle / V. Onar / B. Clavel / S. Lepetz / A. Akbar Vahdati / H. Davoudi / A. Mohaseb / M. Mashkour / O. Bouchez / C. Donnadieu / P. Wincker / S. A. Brooks / A. Beja-Pereira / D.-D. Wu / L. Orlando, The Genomic History and Global Expansion of Domestic Donkeys. *Science* 377(6611), September 2022, 1172–1180. DOI: [10.1126/science.abo3503](https://doi.org/10.1126/science.abo3503).
- Trugly 1987:** A. Trugly, Gräberfeld aus der Zeit des awarischen Reiches bei der Schiffswerft in Komárno. *Slovenska Arch.* 35, 1987, 251–344.
- Vouga 1923:** P. Vouga, *La Tène. Monographie de la station* (Leipzig 1923).
- Weidemann 1982:** M. Weidemann, *Kulturgeschichte der Merowingerzeit nach den Werken Gregors von Tours*. *Monogr. RGZM* 3, 1–2 (Mainz 1982).

# Summary

## Résumé

### **The Riding Gear from the Late Merovingian Chamber Tomb of the Lady of Aufhausen/Bergham (Town of Erding)**

The early medieval chamber tomb of Aufhausen/Bergham (Lkr. Erding/DE) was disturbed perhaps less than a generation after its construction. Only a few bones of the buried woman and the mule remained in the grave. A number of grave goods were removed. The two saddles - a sideways saddle and an astride saddle - and the riding gear were apparently moved and partially relocated within the tomb when it was opened, but even so appear to have remained largely intact within the chamber. The splendid equestrian equipment probably emphasises the high social status of the woman not only through its purely material value, but also through the symbolic significance of the grave goods.

### **La monture de la tombe à chambre de la Dame d'Aufhausen/Bergham datant de l'époque mérovingienne tardive (ville d'Erding)**

La tombe à chambre du début du Moyen Âge d'Aufhausen/Bergham (Lkr. Erding/DE) fût peut-être perturbée une génération à peine après sa construction. Seuls quelques os de la personne inhumée et du mulet sont restés dans la tombe. Un certain nombre d'offrandes avaient été retirées. Les deux selles - une selle type sambue et une selle à califourchon - et le matériel d'équitation ont apparemment été déplacés et en partie remis lors de l'ouverture de la tombe, mais ils semblent pour la plupart être présent dans la chambre. Le somptueux équipement équestre souligne probablement le statut social élevé de la femme non seulement par sa valeur purement matérielle, mais aussi par sa signification symbolique.

## Keywords

## Mots-clés

Merovingian period / chamber grave / burial mound / grave disturbance / saddle / side saddle / riding gear / mule / horsewoman

Période mérovingienne / tombe à chambre / tumulus / graves perturbations / selle / selle d'Amazone / équipement d'équitation / mulet / femme à cheval